Nr. 80.

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Betrag ist nebst illustr. Sonntagsbeilage: pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: p. Quartal R. 2.25. Ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Daselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntags-Beilage 10 Kop.

Neue Lodzer Zeitung

Abend-Ausgabe.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 30 Kop. und auf der 6-gespaltenen Inseratenseite 9 Kop., für das Ausland 70 Pfennig, resp. 25 Pfennig. Reklamen: 60 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen.

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition, Petrikauer-Straße Nr. 15 (im eigenen Hause.) Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauerstraße 146, in der Buchhandlung von R. Horn, Inhaber: J. Winkopf. Telephon 26—83.

Telephon Nr. 271.

11. Jahrgang. | Montag, den (6.) 19. Februar 1912. | Abonnements-Exemplar.



19. Februar.

Sonnen-Aufgang 7 U. 13 M. | Mond-Aufg. 8 U. 04 M.
Sonnen-Unterg. 5 „ 16 „ | Mond-Untg. 6 „ 37 „

Gedenk- und denkwürdige Tage.

1904 Erster Zusammenstoß der Russen und Japaner auf koreanischem Gebiet. 1897 † Charles Blondin zu London. Weltbekannt. Seilkünstler. 1817 * Wilhelm III. König der Niederlande. 1811 Frieden zu Tolentio zwischen Bonaparte und dem Kirchenstaat. 1473 * Nikolaus Kopernikus zu Thorn.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserem X-Korrespondenten.)

P. St. Petersburg, 16. (3.) Februar.

Wir sind in eine Hochflut von Visiten aller Art getreten. Kaum hatte der englische Besuch uns verlassen, da empfing die Residenz den König von Montenegro in ihren Mauern, und noch ist dieser nicht abgereist, da sind auch schon die Vertreter der Pariser Munizipalität zur Stelle. Es ist bemerkenswert, wie wenig sich im allgemeinen diese Besuche im Leben der Residenz widerspiegeln. Wenn beim Besuch Nikolais von Montenegro auch das Ueberwiegen der politischen Bedeutung natürlich ist, so hätte man doch beim Besuch der französischen Gäste eine regere Beteiligung der Gesellschaft erwarten können, besonders in Anbetracht der großen Beliebtheit, der sich die Franzosen bei uns erfreuen. Aber die Gesellschaft ist apathisch geworden und reagirt nur noch auf die aufpeitschendsten Mittel. Der Empfang der französischen Gäste war das kläglichste, was wir seit langer Zeit zustande gebracht haben. Das Programm für den Aufenthalt ist auch nichts anderes als Aneinanderreihung beständiger Essereien und „Besichtigungen". Wo unter solchen Umständen die „Annäherung" herkommen soll, die ja bekanntlich der Zweck dieser Besuche ist, das bleibt einigermaßen dunkel.

Ueber die Frage der Verantwortlichkeit der Abgeordneten beriet dieser Tage im Zusammenhang mit der Verleumdungsklage gegen Golobows gegen 33 Reichsdumamitglieder der Ministerrat in privater Weise. Im Laufe der lebhaften Debatten setzte der Premierminister auseinander, daß er geneigt sei, die Verantwortungslosigkeit der Abgeordneten für ihre Worte und Urteile im Bereich der Reichsdumatätigkeit anzuerkennen und begründete diesen Standpunkt durch die Auslegung des § 14, durch den Hinweis auf die Praxis im Auslande sowie auf die Geschichte der Entstehung unserer Volksvertretung. Der Justizminister Schtscheglowitow machte dagegen geltend, daß niemand von der Verantwortlichkeit für Handlungen befreit werden könne, die das Gesetz als verbrecherisch bezeichnet. Die Mehrzahl der Kabinettmitglieder, darunter der Minister des Innern, neigten jedoch der Auffassung des Premierministers zu. Schließlich aber bekannte sich der Ministerrat als inkompetent zur Lösung der Frage und beschloß daher, die Klage Gololobows mechanisch ihren gesetzlichen Gang gehen zu lassen.

Im Reichsrat hat die Kommission für allgemeinen Unterricht die Beratung der Gesetzprojekte über die Elementarschulen beendet. Art. 17, laut welchem in Gegenden mit gemischter Bevölkerung der Unterricht in den höheren Elementarschulen in der Ortssprache erteilt werden kann, wurde nach längeren Debatten gestrichen, ebenso die Paragraphen, denen zufolge der Religionsunterricht für andersgläubige Kinder in der Muttersprache erfolgen kann, ja sogar der Dumabeschluß, daß die Bibliotheken der Schulen außer den Büchern in russischer Sprache auch solche in der Ortssprache enthalten können. Durch diese Beschlüsse wird natürlich wieder das Schicksal des ganzen Projekts in Frage gestellt. Die Kadettenfraktion hat bereits einen Beschluß gefaßt, der die Veränderungen im Projekt zur Einführung des allgemeinen Unterrichts als prinzipiell unannehmbar bezeichnet. So werden die besten Absichten unserer Volksvertreter zuschanden, wie es schon mit dem Gesetzprojekt über die Glaubensfreiheit geschehen ist, über das in der Einigungskommission keine Einigung erzielt wurde. Der Vorsitzende der Kommission für Glaubenssachen, Kamenski, hat erklärt, die Reichsduma werde auf keinen Fall von ihren Beschlüssen abgehen. In Glaubenssachen dürfe es keine Kompromisse geben. Und so wird wohl die Entscheidung dieser Frage der kommenden Reichsduma vorbehalten bleiben.

Das Bureau der Oktobristenfraktion hat in seiner letzten Sitzung eine Reihe von Amendements zum Gesetzprojekt über die Einführung der städtischen Selbstverwaltung in Polen genehmigt. Ueber den Inhalt der Amendemants ist noch nichts Genaues bekannt.

Unsere Tuchindustrie.

Vom Jahre 1879 angefangen entwickelt sich die Tuchindustrie Rußlands unaufhörlich. Die Gesamtzahl der Spindeln ist seit dem Jahre 1879 von 290,094 Stück auf 824,946 Stück gestiegen, d. h. mehr als dreifach. Nicht minder bedeutend stieg auch die Zahl der Webstühle. Eine anschauliche Darstellung von der Entwicklung der Tuchfabriken geben die Ziffern des in denselben verbrauchten Heizmaterials und der verarbeiteten Rohware. Aus den von dem Baron A. A. Nolde angeführten Daten ist nach dem Herold zu ersehen, daß die Kosten für die Beheizung vom Jahre 1879 2½ mal gestiegen sind und der Wert des verarbeiteten Rohmaterials sich um 3½ mal vergrößert hat. Von dem Wachsen der Fabriken gibt auch die Kraft der Motore eine Vorstellung, welche in den Fabriken arbeiten. Die Zahl der Pferdekräfte ist in dem Zeitraum der Jahre 1879—1908 von 12,500 auf 39,735, d. h. 3½ mal gestiegen. Von den innern Märkten kommt bei weitem nicht das ganze für die Tuchindustrie notwendige Quantum von Wolle in die Fabriken. Mit der vaterländischen Rohwahre gesichert sind nur die Fabrikanten, welche grobes Tuch aus sogenannter grober russischer Wolle erzeugen, und zwar: die Ssimbirsker, die Tambower, die der angrenzenden Gouvernements und teilweise des Gouvernements Tschernigow. Alle anderen Fabriken dagegen, welche feines Tuch aus Marino-Wolle erzeugen, sind genötigt, ein bedeutendes Quantum an Wolle im Auslande zu kaufen. Die ausländische Wolle wurde nach Rußland schon zu Mitte des vorigen Jahrhunderts in einem bedeutenden Quantum eingeführt. Im Laufe der Zeit hat die Einfuhr der Wolle nicht abgenommen, sondern ist mit jedem Jahre gestiegen, und zwar von 1,100,000 Pud im Jahre 1898 bis zu 2,384,000 Pud im Jahre 1910. Für Wolle und Halbfabrikate ist Rußland gezwungen, alljährlich mehr als 38 Million Rbl. zahlen zu müssen, und im Jahre 1910 überstieg diese Ziffer sogar 60 Mill. Rbl. Und doch sind in Rußland alle Vorbedingungen für eine ausgedehnte Entwicklung der Schafzucht vorhanden, und es gab Jahre, wo auch die russische Merino-Wolle mehr als 60 Prozent der Weltproduktion derselben betrug. Während aber andere Länder die Produktion von Merino-Wolle zu riesigen Dimensionen steigerten, hat Rußland dieselbe um das doppelte eingeschränkt, und diese Abnahme geht mit einem progressiven, drohenden Tempo vor sich. Als Hauptgrund für diese Abnahme sind die Verminderung freien Grundes, die steigenden Kosten der Erhaltung der Schafe und infolgedesse die Notwendigkeit, zu einer intensiven Wirtschaft überzugehen, zu bezeichnen. Dort, wo man sich diesen Verhältnissen anzupassen verstand (in Polen und dem baltischen Gebiet), hat die Zucht der Merino-Schafe seit dem Jahre 1870 nicht abgenommen. In den Distrikten dagegen, wo die Bevölkerung weniger entwickelt ist (Klein- und Neu-Rußland) ist die Zahl der Merino-Schafe von 7 Millionen Stück im Jahre 1870 auf 1,2 Millionen Stück im Jahre 1908 gefallen. Die ungenügende Entwickelung der kommerziellen und technischen Seite in den Tuchfabriken trägt dazu bei, daß die Einkünfte derselben gering sind. Ueberhaupt ist in diesem Industriezweige eine gründliche Umgestaltung notwendig. Es ist zu hoffen, daß es die unlängst in Moskau gebildete Gesellschaft von Tuchfabrikanten verstehen wird, viele der auf der Ordnung stehenden Fragen zu lösen und auf diese Weise diesen wichtigen Zweig der Volksarbeit zu entwickeln und zu bessern.

Amerikanisches Kapital in Rußland.

In der Presse ist verbreitet worden, daß amerikanische Kapitalisten sich neuerdings sehr für russische munizipale Unternehmungen interessieren und gewillt seien, sich mit Kapital zu beteiligen. Die Torg.-Prom. Gas. hat sich in diesem Anlaß an den amerikanischen Konsul Snodgroß in Moskau gewandt, der bereitwillig die gewünschten Auskünfte erteilte.

Das amerikanische Konsulat in Moskau hat sich tatsächlich, wie Herr Snodgroß mitteilte, mit einem Rundschreiben an eine Reihe von Städten mit über 50,000 Einwohnern gewandt und angefragt, ob die betreffenden Stadtverwaltungen geneigt seien, amerikanischen Unternehmern Konzessionen zur Anlage von Wasserleitungen, Kanalisation, elektrischer Beleuchtung, Trambahnen usw. zu erteilen. In der Presse wurde die Angelegenheit so dargelegt als ob die amerikanische Regierung hierbei ihre Hand im Spiel habe, doch ist das nicht der Fall. In Amerika bestehen zwei Gruppen von Finanzleuten, die sich speziell für russische Wohlfahrtsunternehmungen interessieren. An der Spitze der einen steht J. Hammond, an der Spitze der anderen Hoff. Auf Initiative dieser beiden Gruppen ist das Zirkular versandt worden.

Gegenwärtig sind alle Antworten, von etwa 50 Städten, eingelaufen, die im Prinzip fast alle den Vorschlägen gegenüber Entgegenkommen zeigen. Einige Städte erklären, ein Teil der vorgeschlagenen Unternehmungen sei bei ihnen bereits ausgeführt oder in Angriff genommen worden; andere Städte wiederum versichern, sie seien durchaus geneigt, amerikanisches Kapital dem deutschen oder englischen vorzuziehen. Im Frühling erwartet man in Rußland die Vertreter der amerikanischen Finanzgruppen zwecks näherer Unterhandlung und Besichtigung der lokalen Verhältnisse der Städte. Selbstredend werden die Amerikaner ihr Kapital nur den Städten zuwenden, die sich durch vorteilhafte Lage und rationelle Verwaltung auszeichnen und wo die Konzession imstande ist, die Kapitalanlage entsprechend zu verzinsen. Alle Arbeiten sollen mit russischen Arbeiten und Technikern und mit russischem Material ausgeführt werden. Aus Amerika soll nur das bezogen werden, was in Rußland nicht zu haben ist. Die Oberleitung über die Arbeiten wird natürlich amerikanischen Ingenieuren übertragen werden. Falls man an Amerika Darlehensansprüche stellen würde, so könnte hierauf nicht eingegangen werden, da Amerika die Frage nur interessiert, soweit es die Arbeit selbst ausführen kann, denn es verfügt über enorme Erfahrungen und trefflich geschulte technische Kräfte.

Die Torg.-Prom. Gas. hatte an den Konsul auch die Frage gestellt, wie es mit den Plänen des Herrn John Hammond stehe, worauf der Konseil mitteilt, daß eben ein Brief folgenden Inhalts eingetroffen sei: Der Plan der Bewässerung Turkestans für Baumwollkulturen seitens amerikanischer Unternehmer ist an der Absage der Regierung, amerikanische Unternehmern günstige Landparzellen zuzuweisen, gescheitert. Inbetreff der Anlage von Elevatoren kann noch nichts Definitives mitgeteilt werden.

Chronik u. Lokales.

* **Personalnachrichten.** Der Petrikaner Gouvernemens-Medizinal-Inspektor Staatsrat Sliotow wurde, wie wir bereits meldeten, in gleicher Eigenschaft nach Suwalki versetzt. Zu seinem Nachfolger auf den Petrikauer Posten wurde der frühere Gehilfe des Medizinal-Inspektors von Nischnij-Nowgorod Dr. med. J. Tiepliaschyn ernannt. Der neuernannte Petrikauer Medizinal-Inspektor wird in den nächsten Tagen in Petrikau erwartet.

* *

Der Chef des Lodzer Kreises, Herr Kisielewicz, wurde an Stelle des Stabskapitäns M. G. Murawlew zum Stabsoffizier des Petrikauer Gouverneurs ernannt. Zum Chef des Lodzer Kreises soll der bisherige Chef des Nowo-radomsker Kreises Herr Makarow ernannt worden sein.

* *

In Lodz wird heute Seine Exzellenz der Chef des Petrikaner Kameralhofes, Wirkl Staatsrat Morosowicz erwartet.

* **Von der Warschau-Wiener Bahn.** Während seiner Aufenthaltes in Sosnowice, lenkte der Direktor der Warschau-Wiener Bahn Herr Pauker seine Aufmerksamkeit vorwiegend auf die Einführung von Ersparnissen: infolgedessen kassierte er auch den sogenannten „Wirtschaftszug", der zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Grubenzweiglinien bestimmt ist. Im Zusammenhange damit sollen etwa 80 Arbeiter entlassen werden, die zu erwähntem Zuge gehören, sowie die Weichensteller, welche die Grubenzweiglinien bedienen. Es werden, so schreibt hierzu die „Nowa Gaz.", der wir Vorstehendes entnehmen, noch weitere „Sparsamkeits-Neuerungen" erwartet. Vorgestern Nacht begab sich Herr Ingenieur Pauker in Begleitung sämtlicher Abteilungschefs mittels Sonderzuges nach Alexandrowo, um eine Revision der Alexandrowoer Zweiglinie vorzunehmen.

S. Den Oberkondukteuren der Kurier- und Schnellzüge der Warschau-Wiener Eisenbahn wurde aufgetragen, den Betrag für die Platzkarten beim Uebergange von einer niederen in eine höhere Waggonklasse zu erheben, desgleichen auch die Zuschlagszahlung für die vermehrte Fahrgeschwindigkeit von denjenigen Passagieren, welche Fahrkarten zu den gewöhnlichen Zügen lösten, resp. kein Zuschlags-Billett besitzen. Für den erhobenen Betrag sind die Oberkondukteure verpflichtet, Quittungen aus dem Schnurbuch auszustellen, welches sie mit sich führen. Die während der Fahrt einkassierten Gelder sind dem Chef der Station Warschau abzuliefern.

* **Vom Warschauer Geldmarkt.** Die Lage des Warschauer Geldmarktes bessert sich ununterbrochen, so schreibt die „Gaz. Los.". An gutem Wechselmaterial beginnt es bereits zu mangeln; Wechsel mit entsprechenden Unterschriften sind gesucht und können unter günstigen Bedingungen untergebracht werden. Die allgemeine Zahlungsfähigkeit ist gleichfalls besser geworden. Schon heute kann man positiv behaupten, daß ein großer Teil der protestierten Wechsel mit bedeutend geringerem Nachlaß realisiert werden wird, wie vorausgesehen.

* **Vom Kongreß für ethische Erziehung.** Zur Beteiligung an dem im Haag stattfindende Kongreß für ethische Erziehung hat sich auch ein russisches Komitee gebildet, das gegenwärtig eifrig bemüht ist, Rußland würdig auf dem Kongreß zu vertreten. Die Anmeldung von Vorträgen und Einzahlung der Mitgliedsbeiträge muß, wie die Now. Wr. mitzuteilen ersucht wird, spätestens bis zum 1. (12.) März alten Stils erfolgen. Die Vorträge dürfen den Umfang von vier gedruckten Quartseiten nicht übersteigen und sind nach Möglichkeit in französischer oder deutscher Sprache zu halten. Der Schwerpunkt des Kongresses hat nicht in der Kritik zu liegen, sondern hauptsächlich in der Beleuchtung von Fragen der ethischen, insbesondere der religiösen Erziehung. Zum Programm gehören allgemeine Fragen der ethischen Erziehung und Charakterbildung, der physischen Erziehung als Mittel zur Charakterbildung, der ethischen Erziehung in Haus, Schule und Gesellschaft und der Erziehung unnormaler Kinder. Nähere Auskünfte werden vom Präsidenten des russischen Komitees N. S. Karzow, vom Sekretär S. K. Stokiza und dem Rentmeister des Komitees W. A. Wolkowitsch erteilt. Das Lokal des Komitees befindet sich in Petersburg auf Waassili-Ostrow, 3. Linie Nr. 20.

w. **Zum Bau eines Zentral-Gefängnisses in Lodz.** Wie wir erfahren, begab sich gestern der Chef der Lodzer Gefängnisse Alexander Modelewski nach Petersburg, um in der Angelegenheit der Erbauung eines Zentral-Gefängnisses in Lodz in der Hauptgefängnisverwaltung Bericht zu erstatten. Wie bekannt, hat sich der Lodzer Magistrat bereit gefunden, einen größeren Platz, der auf städtischem Gelände unweit der Stadt gelegen ist, zu diesem Zwecke gegen Umtausch des bisherigen Gefängnisgebäudes an der Dlugastraße Nr. 13 abzutreten.

F. **Zum Prozeß gegen Damasy Macoch u. a.** Am verflossenen Sonnabend ging, wie unserer Petrikaner Korrespondent meldet, dem Präses des Petrikauer Bezirksgerichts, Exzellenz Wolkow, aus Petersburg die Mitteilung zu, daß Seine Exzellenz der Justizminister zu den Verhandlungen in dem Prozeß gegen den Paulinermönch Damasy Macoch und Genossen nicht eintreffen, sondern sich nur durch einen höheren Ministerialbeamten vertreten lassen wird, welcher jedoch den Auftrag erhielt, den Herrn Justizminister ununterbrochen auf dem Laufenden zu erhalten. Als Verteidiger der Angeklagten werden 6 Rechtsanwälte fungieren, und zwar für Damasy Macoch-Rechtsanwalt Dobroslaw Klein aus Petrikau, für Helena Krzyzanowska Rechtsanwalt Korwin-Piotrowski aus Warschau, für Isidor Starczewski Rechtsanwalt Kazimierz Rudnicki aus Petrikau, für Basili Olesinski Rechtsanwalt Mieczyslaw Chadzynski aus Petrikau, für den Klosterschlosser Josef Pertkiewicz Rechtsanwalt Boleslaw Nowicki und für den Klosterdiener Josef Blaszkiewicz Rechtsanwalt Wladislaw Kowski. Da der Herr Justizminister nicht eintrifft, wird das Richterkomplett, welches über Damasy Macoch und Genossen zu Gericht sitzen wird, aus drei Richtern der Kriminalabteilungen des Petrikauer Bezirksgerichts, sowie aus dem Präses, Exzellenz Wolkow bestehen. Als Ankläger wird der Gehilfe des Prokureurs der Warschauer Gerichtspalate Niedzicki fungieren.

Nekrolog. Am verflossenen Sonnabend verschied in Lodz der in den weitesten Kreisen bekannte und geachtete vereidigte Rechtsanwalt Wojciech Hermanowski im Alter von 43 Jahren. Der Verstorbene war in der Ortschaft Radule bei Tykocin im Gouvernement Lomsha am 3. Mai 1868 geboren. Er absolvierte das Gymnasium in Lomsha und bezog hierauf die juristische Fakultät der Universität in Warschau. Vor zehn Jahren ließ er sich als vereidigter Rechtsanwalt in Lodz nieder und gewann durch sein stets liebenswürdiges von Humor getragenes Wesen, sein umfangreiches Wissen einen großen Freundeskreis, in dem man das unerwartete Hinscheiden des sympathischen Mannes allgemein betrauert. Sein Andenken wird in Ehren erhalten bleiben. Requiescat in pace!

Zur Revision der Veterinär-Institutionen und Schlachthäuser, die von dem Konseilsmitgliede des Ministeriums des Innern, Zajaczkowski, und von dem Delegierten des Zolldepartements. Palealog, vorgenommen wird, erfahren wir, daß dieser Revision zum größten Teil die Regelung der Schweineausfuhr zu Grunde liegt. Bei uns, d. h. inbezug auf das Gouvernement Petrikau, kommt nach dieser Richtung hin, in erster Linie der Sosnowiceer Schweinemarkt in Betracht und dürfte der neueste Bericht über die Lage desselben daher nicht uninteressant sein. Erwähnter Bericht lautet wie folgt:

Der Schweinemarkt in Sosnowice hatte in seiner letzten Berichtswoche vom 5. bis einschließlich 12. Februar 1912 einen Auftrieb von 2689 Stück aufzuweisen gegen 2374 in der Vorwoche. Nach Oberschlesien wurden eingeführt: Für den Schlachthofbezirk Beuthen 494, Königshütte 471, Tarnowitz 147, Zabrze 324, Gleiwitz 245, Kattowitz 449 und Myslowitz 220, insgesamt 2350 Stück gegen 2188 in der Vorwoche. Die Einfuhr ist somit um 150 Stück gegenüber der gesetzlich zuläßigen Ziffer zurückgeblieben. Der Preis betrug je nach Beschaffenheit der Ware 40 bis 46 Pfg. für das deutsche Pfund Lebendgewicht. Für die am stärksten begehrt gewesene Durchschnittsware ist durchweg 44 Pfg. gezahlt worden. (Nachdruck verboten.)

* **Vokal- und Instrumental-Konzert des christlichen Commisvereins.** Am Sonnabend, den 17. Februar bot sich uns Gelegenheit, im Saale des 1. Feuerwehrzuges, Konstantinerstraße Nr. 4 einem recht guten Konzert des „Christlichen Commisvereins", unterstützt von aktiven Mitgliedern vom Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde, sowie des Streichorchesters vom „Deutschen Schulverein" beizuwohnen. Schon im ersten Teil des Programms erfreute uns der von Herrn Chormeister A. Groh straff geleitete Männerchor „Waldeszauber" von Pache mit Sopransolo und Streichorchester. Diesem trefflichen Werke folgte, zum erstenmal vom Männerchor des Trinitatis-Kirchen-Gesangvereins gesungen, Hegar's „Morgen im Walde" abgesehen von manchen Intonationstrübungen gelangte auch dieses Werk unter Leitung Groh's vorzüglich zur Wiedergabe. Wir hörten noch Chöre von C. Ferd. Adam (Ständchen), Abt (Abendlied u.a. Viel Erfolg brachten dem „Christlichen Commisverein" die alten Beckerschen Volkslieder ein. Erwähnt sei noch der „Gemischte Chor", der Hugo Jüngersche Werke „Schöne Manja" und „Am Himmel glänzen hell die Sterne" darbot! Im weiteren Verlauf des Konzertes wurden die Herren Kapellmeister C. Barth (Violin-Solo: Fantasia appassionata von H. Vieuxtemps) und Herrn Kapellmeister A. Groh (Klavier-Solo: Noctur Es-dur und Walzer E-mol von Fr. Chopin) durch reichen Beifall ausgezeichnet! Beide Herren genießen im hiesigen Kunstleben solch künstlerischen Ruf, daß weitere Worte über deren Leistungen zu verlieren, nicht am Platze ist. Man kann dem beliebten Lodzer christlichen Commisverein und seinen eifrigen Förderer zu dem schönen Erfolg nur herzlichst Glück wünschen, denn es war ersichtlich, daß das Programm vom Dirigenten mit regem Fleiße und großer Liebe zur Sache einstudiert worden war und daß die Mitglieder mit Lust und Freude dem Taktstocke ihres Dirigenten folgten. Was ihnen an noch größerer Feinheit des Ausdruckes und Fülle des Klanges zu erreichen bleibt, werden sie bei weiterem Zusammensingen schon erlangen. Als Abschluß des Konzertabends war Victor Holländer's Operette in 1 Akt „Der Bey von Marocco" vorbereitet. Um die Darstellung verdient machten sich die Damen Frl. Mildner, Rettich, Seide, Koschade, Luniak, Reiter, Baar, Baumgertel Peters, Graumann, wie die Herren Frönel, Taubner und Schulz. Nach dem Konzert wurde die Parole ausgegeben: „Hupf mein Mädel!"

F. F. G.

§ **Vom Parteilosen Lithographen-Verband.** Im eigenen Lokale an der Przejazdstraße Nr. 12 fand gestern die Wahlversammlung der Lodzer Abteilung des Parteilosen Verbandes der Litographen des Königreichs Polen statt. Die Tagesordnung umfaßte: 1. Rechenschaftsbericht der Verwaltung und des Kassierers; 2. Die Frage der Annahme von Lehrlingen; 3. Wahl der Verwaltungsmitglieder; 4. Wahl der Delegierten, welche an der Generalversammlung der Verbandsmitglieder in Warschau teilnehmen sollen; 5. Anträge. Den Vorsitz führte der Präses Herr Josef Krolak, welcher die Herren Josef Lipowski und Josef Strzelczykowski zu Assessoren und Herrn Stefan Kaziemierczak zum Schriftführer ernannte; anwesend waren 20 Mitglieder. Die Einnahmen beliefen sich auf 760 Rbl. 3 Kop., die Ausgaben auf 408 Rbl. 29 Kop., so daß ein Ueberschuß von 351 Rbl. 74 Kop. verblieb. Inbezug auf die Annahme von Lehrlingen wurde beschlossen, daß Mitglieder, welche Lehrlinge entgegen den Bestimmungen der Verwaltung, oder auch ohne deren Vorwissen annehmen, sofort und ohne dagegen Protest erheben zu können, aus dem Verband ausgestoßen werden. In der gleichen Weise wird mit denjenigen Mitgliedern verfahren, welche die Annahme von Lehrlingen in einer Weise, die den Bestimmungen der Verwaltung widerspricht — unterstützt. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: in die Verwaltung wurden die Herren Josef Krolak, Stefan Kazamierczak und Julian Maliszewski gewählt, zu Delegierten die Herren Stefan Kazimierczak und Jan Woznicki. Um 7,30 Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen.

Vom Schachklub. Heute abend kommt im hiesigen Schachklub die 5. Runde zum Austrag. Es spielen: Alpha—Schapiro, Faktor—Rosenbaum, Danziger—Salve, Hirschhein—Regedzinski, Granas—Aronsohn und Omega—Friedmann, Die 4. Runde kommt Dienstag abend zum Austrag.

S. **Eine liebevolle Gattin und Mutter.** Im Hause Wodnastraße Nr. 24 wohnte u. a. auch die Familie P., bestehend aus dem 27jährigen Manne, der 22jährigen Frau und einem eineinhalbjährigen Kinde. Mann und Frau arbeiteten in einer Fabrik und verdienten schönes Geld, sodaß sie in Ruhe und Frieden hätten leben können. Allein die Frau fand keinen Gefallen an dieser Eintönigkeit, sondern suchte Zerstreuung, die sie bald auf eine abschüssige Bahn brachten. Immer häufiger trat der Fall ein, daß sie erst spät in der Nacht, sowie in angeheitertem Zustande heimkehrte. An Ausreden fehlte es nicht, auch brachte sie häufig Geld nach Hause, das sie von irgend einem Onkel, einer Freundin oder sonst wem erhalten haben wollte. Der Gatte, ein ruhiger stiller Mann, trug dies alles mit Geduld, da Ermahnungen nichts fruchteten. Gestern jedoch, als seine Frau wiederum erst gegen Morgen heimkehrte, wollte er sie nicht mehr in die Wohnung lassen. Doch sie bat und flehte, so daß er endlich nachgab und der Nachtschwärmerin die Tür öffnete. Da er einen wichtigen Gang vor hatte, entfernte sich P. bald darauf und kehrte erst nach Ablauf von 2 Stunden zurück. Zu seinem größten Erstaunen fand er die Tür verschlossen, im Innern des Zimmers aber ließ sich ein leises Stöhnen vernehmen. Mit Hilfe der Nachbarn wurde die Tür gesprengt — die Wohnung bot einen Anblick größter Unordnung. Die Betten waren zu einem Bündel zusammengepackt, in dessen Innern, dem Erstickungstode nahe, sich das Kind befand. Die liebevolle Gattin und Mutter hatte alle besseren Kleidungsstücke, sowie bares Geld, und Bijouterien auf die Summe von 123 Rbl. an sich genommen und damit das Weite gesucht.

* w. **Festnahme eines Checkfälschers.** Wie seinerzeit berichtet, hat der ehemalige Angestellte der Firma Israel Diner, Zielonastraße Nr. 5, Salomon Belin auf Grund eines von ihm mit der Unterschrift seines Chefs gefälschten Checks auf die Lodzer Handelsbank 3500 Rbl. herausbekommen. Die Fälschung wurde bald darauf erkannt, der jugendliche Verbrecher hatte jedoch bereits das Weite gesucht. Der Lodzer Polizeibehörde ging soeben die Drahtnachricht zu, daß es der Hamburger Hafenpolizei infolge der rechtzeitig ausgestellten Steckbriefe gelungen ist, den Fälscher zu verhaften, der im Begriffe war, mit seinem Vater nach Amerika, dem Lande die Freiheit zu flüchten.

S. **Ergriffene Einbrecher.** Vor einigen Tagen berichteten wir darüber, daß an der Dzielnastraße 20 ein Einbruchsdiebstahl verübt wurde. Den energischen Bemühungen der Polizei ist es nunmehr gelungen, einen der Einbrecher festzunehmen. Es ist der 15jährige Stanislaw Stalinski.

§ **Großer Warendiebstahl.** In verflossener Nacht drangen bisher unbemittelte Diebe in die Niederlage der Firma Salomon Rosenthal an der Passage Schulz Nr. 4 und stahlen 57 Stück Ware im Werte von 2,500 Rbl.

* **Schlägereien.** Bei einer Schlägerei in der Neuen Brzezinskastraße 3 wurde der 30jähr. Weber Leiser Malis durch einen Messerstich in den Rücken verwundet und in der Cegelnianastr. 116 wurden dem 23jährigen Schuhmacher Josef Zglinowski mit einem stumpfen Gegenstande schwere Verletzungen am Körpdr beigebracht.

Ueberfall. In der Widzewskastraße 130 wurde gestern abend der 18jährige Otto Zachert von Strolchen überfallen und durch Messerstiche in den Rücken verwundet. Dem Ueberfallenen kam seine 17jährige Schwester Elfriede zu Hilfe, die gleichfalls einen Messerstich in den rechten Arm erhielt. Den Verwundeten erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

* **Diebstähle.** Im Monopolladen an der Kamiennastraße Nr. 1 stahl am Freitag der bekannte Dieb Fischel Bender einem gewissen Israel Wachsmann drei Rubel aus der Tasche und versuchte damit zu entkommen. Bender wurde aber festgenommen und den Händen der Polizei übergeben. Ferner wurden am genannten Tage noch von unbekannten Dieben gestohlen: Aus der Wohnung von Piotr Milczarek an der Lagiewnickastraße Nr. 31 verschiedene Sachen im Werte von 59 Rubel; aus der Wohnung von Michal Kleczyn an der Alexandrowska-Straße Nr. 13 verschiedene Sachen im Werte von 80 Rbl. und aus der Wohnung von Julius Rosenthal an der Cegelnianastraße Nr. 25 einen Paletot im Werte von 65 Rbl.

* **Unbestellbare Telegramme:** Kamich aus Czenstochau, Doptinski aus Petrikau, Sarcowitz aus Mittweida, Babiszka aus Tereitet, Tylke aus Warschau, Bauer aus Petersburg, Pliwacki aus Tarnow.

(Fortsetzung der Chronik in der Beilage.)

Vereinsnachrichten und kleine Mitteilungen.

§ **Vom Baumschutz-Verein.** Gestern Nachmittag, um 3 Uhr fand im eigenen Lokale an der Petrikauerstraße Nr. 145 die im zweiten Termin einberufene General-Versammlung der Mitglieder des Baumschutz-Vereins statt. Eröffnet wurde die Versammlung von dem Präses Herrn Grabianski, zum Vorsitzenden wurde einstimmig Herr Waclaw Adamczewski gewählt, der die Herren M. Sobocinski und J. Zajdler zu Assessoren und Herrn J. Rymkowski zum Schriftführer ernannte. Durch die Kassenrevision wurde festgestellt, daß sich die Einnahmen auf 502 Rbl. 25 Kop. und die Ausgaben auf 515 Rbl. 19 Kop. beliefen. Das Vereinsvermögen wurde auf 950 Rbl. abgeschätzt und das Budget für das Jahr 1912 auf die Summe von 447 Rbl. festgesetzt, welche von der Verwaltung jedoch im Bedarfsfallen, überschritten werden kann. Der Kassenbericht und das Budget wurden bestätigt. Der vom Lehrer-Verein geäußerte Wunsch, die praktische Wissenschaft über Blumen- und Pflanzenzucht in den Schulen mehr zu verbreiten, soll erfüllt werden, jedoch beabsichtigt man sich nochmals an den genannten Verein mit der Bitte zu wenden, Aufklärungen darüber zu geben, in welcher Weise dies wohl am besten geschehen könnte. In die Verwaltung wurden hierauf die Herren Waclaw Adamczewski, Modest Sobocinski, Kornelius Piotrowski, Stanislow Jablonski, Jan Grzybowski, Jan Macinicki, Valenty Galus, Josef Zajdler, Stanislaw Goszczynski, Valenty Zawisza, Jan Kasinski, Waclaw Ostrowski, Leon Rybarkiewicz, Stanislaw Schwenberg, Ludwig Rosenthal, Mieczyslaw Zarzycki und Stanislaw Lewinski gewählt, in die Revisions-Kommission die Herren Tadeusz Grabianski, Mieczyslaw Nitecki und Jan Rymkowski. Die erste Sitzung der neuen Verwaltung wird am Sonnabend, den 24. d. M. um 8 Uhr abends im Vereinslokale an der Petrikauerstraße Nr 145 stattfinden.

§ **Vom Maurer-Verband „Łącznośé".** Am Sonntag, den 25. Februar d. J. nachmittags um 2 Uhr, findet im Speisesaale der Fabrik der Aktien-Gesellschaft J. K. Poznanski an der Ogrodowastraße Nr. 18 die General-Versammlung der Mitglieder des Professionellen Maurer-Verbands „Łącznośé" statt.

In der Redaktion eingegangene Spenden.

An Stelle von Kränzen auf das Grab des Herrn Dr. Alfred Scholz:

Für den Lodzer christlichen Wohltätigkeitsverein 20 Rbl. von Herrn Franz Ramisch und für die Unfall-Rettungsstation 5 Rbl. von der Firma Jorsch & Kaufmann.

Für das Kinderasyl Gniazdo 8 Rbl., gesammelt am 18. d. M. auf dem Familienabend des Rosenkranz-Gesang-Vereins der hl. Kreuz-Gemeinde von Frau Anna Kuntze und Herrn Julius Neumann.

Für die Wöchnerinnen-Sektion bei Linas Hacholim 2 Rbl. von Herrn N. Lewinsohn.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater. (Fledermaus). Vor gut besuchtem Hause absolvierte Fräulein Helene Merviola vom Karltheater in Wien ihr drittes Gastspiel in der Rolle der Rosalinde. Näher auf die Einzelheiten dieser Strauß'schen 3-aktigen Glanzoperette einzugehen, halte ich für unangebracht, zumal dieses Werk wohl „Allen" bekannt sein dürfte. Eine „Fledermaus" wird niemals einem Werke wie der „Lustigen Wittwe" nachstehen und wird in 100 Jahren — immer noch „Fledermaus" bleiben — was einer „modernen" Operette nicht beschieden sein wird. Immer und immer wieder ist es ein Hochgenuß, diesen „klassischen Operettenmelodien" wie der famosen Handlung zu lauschen. So war es auch gestern Abend — bei uns! Frl. Merviola überbot stimmlich wie musikalisch ihre beiden ersten Gastspiele — daß da ein Beifall spontan werden mußte, war so gut wie ganz selbstverständlich. Ihr Partner Herr Karel Gottfried (Gabriel Eisenstein) fügte sich seiner „schönen Rosalinde" eng an und verhalf im Verein mit seinem vortrefflichen Stubenmädchen Adele (Frl. Wißmann), dem „angeheiterten" Gefängnisdirektor Frank (Alfred Fischer) wie Alfred (Herr Hallendorf), Frosch (H. Drinkler) etc. zu einer ausgezeichneten Darstellung. In kleineren Rollen wirkten Frl. Kaisertitz (Prinz Orlowski) Max Agerty, (Dr. Falke) Ed. Kossteg (Dr. Blind) G. Preinfalk (Ali Bey). Für den szenischen Aufbau zeichnete Alfred Fischer. Das Orchester unter Direktion Hans Schirmers — verhielt sich diskret, was ich erwähnen möchte.

F. F. G.

* *

„Helene Merviola", die bereits nach 3-maligem Auftreten mit dem Zauber ihrer prachtvollen Stimme das gesamte Theaterbesuchende Publikum für sich gewonnen, wird sowohl morgen, Dienstag wie auch Mittwoch und Donnerstag

Beilage zu Nr. 80 „Neue Lodzer Zeitung"

Abend-Ausgabe. Montag, den (6.) 19. Februar 1912. Abend-Ausgabe.

Graf Aehrenthal †.

Sonnabend vormittag wurde Graf Aehrenthal in Gegenwart aller Familienmitglieder und zweier Beamten seines Ressorts mit den Sterbesakramenten durch den Uditore Rossi von der Nunziatur versehen. Darauf schlief er eine Stunde. Um 11 Uhr hielten die Hofräte Jaksch und Geiger am Krankenbett ein Konsilium ab. Die Aerzte konstatierten hochgradige Herzschwäche. Die Herztöne waren kaum hörbar, der Puls nicht fühlbar. Trotzdem behielt der Kranke bis 2 Uhr volle Geistesfrische, dankte den Aerzten für ihre aufopfernde Bemühung, sagte zu Hofrat Jaksch:



Graf Aehrenthal †.

„Ich weiß, Sie haben Ihr Möglichkeit getan, ultra posse nemo tenetur!" Hierauf bat Graf Aehrenthal alle Beamten seines Ressorts zu sich, dankte jedem Herrn und gab jedem die Hand. Um 3 Uhr nachmittags nahm er von seiner Gattin, seinen Kindern und seinen Brüdern Abschied. Zu seinem Söhnchen sagte er: „Sei brav, folge immer der Mama." Das Töchterchen küßte er auf die Stirn. Die Aerzte versichern, daß es sehr selten sei, daß Schwerkranke in so heroischer, philosophischer Weise aus dem Leben scheiden. Nach 3 Uhr verfiel er in Bewußtlosigkeit. Kampferinjektionen und Sauerstoffeinatmungen versagten vollständig. Gegen 8 bemächtigte sich des Kranken große Unruhe, ohne daß er jedoch aus der Bewußtlosigkeit erwachte. Dann wurde der Patient wieder ruhig, Die eigentliche Agonie trat um 1/,10 Uhr ein. Um 9 Uhr 40 Minuten wurden der erste Sektionschef von Müller und die Sekretäre verständigt, um 9 Uhr 45 Minuten verschied der Minister. Am Sterbelager weilten seine beiden Brüder und andere Verwandte; sein Schwiegervater Graf Szecheny traf 5 Min. zu spät ein.

Graf Alois Lexa von Aehrenthal wurde am 27. Februar 1854 zu Prag geboren. Nach Vollendung seiner Studien ging er im Jahre 1877 als diplomatischer Volontär nach Paris. 1877 legte er die Diplomatenprüfung ab und kam als unbesoldeter Attachee nach Petersburg. 1882 wurde er in das Auswärtige Amt nach Wien zurückberufen und 1886 wieder als erster leitender Beamter nach Petersburg gesandt, wo er 1887 zum ersten Legationsrat befördert wurde. Er blieb dann bis 1894 in Petersburg, wo er sich außerordentliche Personalkenntnis und die Beherrschung der russischen Sprache erwarb. Er galt dort als Liebling der Gesellschaft, ebenso wie seine Gemahlin, eine Gräfin Szecheny, mit der er sich während seiner Petersburger Zeit vermählte. Von Petersburg ging er als Gesandter und bevollmächtigten Minister zuerst nach Wien und noch im selben Jahre nach Bukarest, wo er gleichfalls wertvolle Beziehungen anknüpfte. 1895 war er wieder im Auswärtigen Amt in Wien, und kam im nächsten Jahr als Botschafter nach Petersburg, wo er alle Arbeiten für die russisch-österreichisch-ungarische Entente durchführte, die als sein Werk zu betrachten ist. Er war mit dem Grafen Lambsdorff eng befreundet. Als die Entente-Politik König Eduards mit ihren Einkreisungs- und Isolierungsversuchen Deutschlands begann, als König Eduard in Ischl vergeblich versucht hatte, den Kaiser Franz Joseph zur Einsprache gegen die Seerüstungen Deutschlands zu bewegen, als die Annäherung Englands an Rußland mit der solennen Kundgebung von Reval (1907) erfolgte, bereitete Aehrenthal den Umschwung in der österreichisch-ungarischen Politik vor. Um den Plan zu verhindern, daß die Interessen Oesterreich-Unganrs auf dem Balkan gewissermaßen internationalisiert würden, zog er sich zurück, und der Russisch-Japanische Krieg gab Oesterreich-Ungarn freir Hand. Im Jahre 1907 wurde Graf Aehrenthal nach dem Rücktritte Goluchowskis als Minister des Auswärtigen nach Wien berufen.

Graf Aehrenthal als Staatsmann.

Als schwerkranker, gebrochener Mann hatte Graf Aehrenthal noch einmal gesiegt. Ein Stärkerer als seine Verfolger hat nun den Strich unter das Gewinn- und Verlustkonto dieser ungewöhnlichen Persönlichkeit gezogen. Sie hatten ihn nicht von seinem Posten verdrängen können. Der Kaiser hatte ihm erst einen Nachfolger gegeben, als kein Zweifel mehr war, daß das Ende unmittelbar bevorstehe. Nun kommt ein neuer Mann; er findet ein starkes, zielsicheres Programm, eine Dreibundpolitik, die gerade jetzt Erfolge zeigt. Und mit Erfolgen rechnet man, wenn sie auch der Vorgänger errungen hat; Erfolge nimmt nun jeder gern ins eigene Programm auf. . . . . . .

Bald nach seinem Amtsantritt begann Graf Aehrenthal jene aktive Politik, die Europa nach der passiven Periode des vornehm und leise auftretenden Grafen Goluchowski besonders in Erstaunen setzte. Als er damals Europa mit einem Schlage zwang, wieder mit einem ernsten Willen und energischen Zielbewußtsein Oesterreich-Ungarns zu rechnen, war man rasch bereit, dieser ungewohnten Erscheinung unter den führenden Männern dieser Monarchie den Namen eines Bismarck des habsburgischen Reiches zuzuerkennen. Heute, da die Zügel seiner müden Hand entfallen sind, nachdem sein Geist sich bis zur völligen Erschöpfung an Amt und Pflicht geklammert, „schwankt sein Charakterbild von der Parteien Haß und Gunst entstellt, in der Geschichte." Schon in den ersten Delegationen, denen Graf Aehrenthal, damals noch Alois Lexa Freiherr von Aehrenthal, die Politik Oesterreich-Ungarns vertrat, erhielt sie eine andere „Orientierung." Während Goluchowski die Balkanstaaten mit Einschluß der Türkei nur wie Prüfungskandidaten behandelt hatte, denen man in den offiziellen Kundgebungen, wie auch in der Thronrede, nur bessere oder schlechtere Zensuren erteilt, stellte Aehrenthal im Jahre 1980 die Forderung nach der Sandschakbahn auf, und es gelang ihm mit Hilfe seines Botschafters in Konstantinopel, des Markgrafen Pallavicini, — ein noch nie dagewesener Fall — von der Türkei binnen 48 Stunden den entsprechenden Irade zu erlangen. Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, mit welcher Schlagfertigkeit Graf Aehrenthal aus seinen Erfahrungen auf dem Petersburger Posten, aus seiner festen Ueberzeugung, daß von Rußland eine gewaltsame Störung der österreichisch-ungarischen Politik nach dem japanischen Feldzug nicht zu erwarten sei, die notwendig erscheinenden Konsequenzen zog. Die Proklamierung Bulgariens zum Königreich stand unmittelbar bevor, die Konsolidierung der Türkei und die Einführung des Parlamentarismus in diesem Reiche hatte die bosnisch-herzegowinische Frage zu einer brennenden gemacht. Aehrenthal fand es deshalb für notwendig, die okkupierten Provinzen der Monarchie dauernd einzuverleiben und ihnen kurz nachher, an Stelle der bisherigen militärischen Verwaltung, die Selbstverwaltung zu geben. Serbien drohte mit dem Krieg. Dokumente, von denen sich freilich ein Teil später als gefälscht erwies, hatten in Wien die Besorgnis erwecken müssen, daß eine große südslavische Verschwörung alle bisherigen Kulturarbeiten der Monarchie am Balkan in die Luft sprengen könnte. Der Sturm, der sich in den dreibundfeindlichen Gegenden Europas gegen die Annexion erhob, wurde mit Hilfe der Nibelungentreue Deutschlands beschworen. Die Voraussetzungen Aehrenthals, daß Serbien von Rußland keine Waffenhilfe zu erwarten habe, hatten sich erfüllt und er stand im Zenit seiner Erfolge. Im Jahre 1909 wurde er in den Grafenstand erhoben.

Selbstverständlich machten sich bald auch weniger günstige Nachwirkungen der Krise geltend. Die Annexion hatte mit den militärischen Vorbereitungen, bei denen manches Versäumnis in der Bewaffnung der Armee nachgeholt werden mußte, mit der Entschädigung für die türkischen Krongüter in Bosnien-Herzegowina etwa 400 Millionen Kronen gekostet, und der Boykott der österreichisch-ungarischen Waren während der Krise in allen Häfen der Türkei und der Levante schlug der österreichischen Industrie wie dem Handel schwere Wunden. Diese Absatzgebiete wurden damals zum Teil von den Konkurrenten der Monarchie erobert und sind für absehbare Zeit verloren. Die Annexion erfolgte in dem Augenblick der Geldknappheit, und der enorme Aufwand, den sie nötig machte, kann heute noch nicht als gedeckt gelten, wenn er freilich schon seit langem von den gesetzgebenden Körperschaften gebilligt wurde. Noch stehen die Regierungen Oesterreichs wie Ungarns vor der schweren Aufgabe, eine Finanzreform zur Annahme zu bringen, die der Bevölkerung drückende Lasten auferlegen wird. Die österreichische Rente hatte zuerst unter diesen Schwierigkeiten zu leiden, und die Gegner des Grafen Aehrenthal rechnen ihm vor, daß es seine Politik ist, die den österreichischen Staatskredit in einer Linie mit dem von Peru und Mexiko gebracht hat. Dazu kam jener Prozeß, in dem es sich herausstellte, daß die unmittelbare Veranlassung des raschen Eingreifens der Monarchie, die südslavische Verschwörung, nicht so drohend gewesen war, als man auf dem Ballplatz auf Grund der gefälschten Dokumente geglaubt hatte. In den letzten Monaten war Graf Aehrenthal das Ziel zahlreicher Angriffe, die sich bis zu einer erbarmungslosen Hetzjagd gegen den bereits körperlich geschwächten Minister steigerten. Bald wußte man in allen Kreisen, denen die Politik Aehrenthals nicht behagte, daß die maßgebenden militärischen Faktoren, an ihrer Spitze der Thronfolger, immer mehr in einen scharfen Gegensatz zu der Politik des Grafen Aehrenthal gerieten, und alle Parteien und Persönlichkeiten, die mit jenen mächtigen Faktoren Fühlung suchten, scheuten vor keinem Mittel zurück, die Stellung Aehrenthals zu erschüttern. In diesem Kampfe fiel als erstes Opfer der Kriegsminister Schönaich, der sich einem provokatorischen Aufmarsch an der Südgrenze widersetzt hatte. Aber Aehrenthal gelang es noch einmal, seine Ansicht bei der Krone zur Geltung zu bringen. Der Chef des Generalstabes, der als Führer jener militärischen Gruppe galt, die mit der Hinausdrängung Italiens aus dem Dreibund rechnet, mußte seinen Posten mit einem andern vertauschen. Die letzten Delegationen, genau gesprochen, der Vorsession brachten dem Grafen Aehrenthal ein solennes Vertrauensvotum der ungarischen Delegation. Auch die österreichische stond im großen und ganzen auf seiner Seite, aber von christlich sozialer Seite wurde ihm nebst zu geringer Wachsamkeit gegen angeblich geplante Feindseligkeiten Italiens auch eine laue Haltung gegenüber Deutschland während des Marokkokofliktes vorgeworfen, und sogar im deutschen Nationalverband wurden Stimmen laut, die den Grafen Aehrenthal beschuldigten, daß seine Politik die Innigkeit des Verhältnisses mit dem Deutschen Reiche gelockert hätte. Trotz aller Dementis, die aus Deutschland selbst kamen, wollten diese Vorwürfe bis in die allerletzte Zeit nicht verstummen, und der erbitterte Krieg gegen diesen Mann dauerte fort, während schon niemand mehr das Wort hätte haben sollen als die Arzte, die dem Schwerkranken Linderung zu bringen versuchten. Wie übrigens auch das Urteil der Geschichte über das lauten mag, was Graf Aehrenthal für die österreichisch-ungarische Monarchie geleistet hat, eines wird sie ihm sicher lassen: die imponierende Energie, die große Konzeption und eine zähe Pflichterfüllung, die mit der schweren Krankheit rang und sie besiegte, solange ein menschlicher Wille solches nur vermag.

Aehrenthals Nachfolger.

Erst wenige Stunden vor den Ableben des Ministers hatte Kaiser Franz Joseph sich entschlossen, dessen Demissionsgesuch anzunehmen und ihn in ehrendster Weise von seinem Amte zu entbinden. Zugleich wird die Berufung des Grafen Berchtold zu seinem Nachfolger amtlich bekanntgegeben.

Graf Berchtold.

Der neue Minister des Auswärtigen Leopold Graf Berchtold von und zu Ungarschütz ist am 18. April 1863 geboren und wurde 1893 zur

---

Liebst du das Leben? Dann verschwende nicht deine Zeit, denn aus ihr besteht das Leben.

Franklin.

Was Du ererbt von Deinen Vätern hast....

Roman

von

Guido Kreutzer.

(38. Fortsetzung.)

„Natürlich nicht! So was kann man doch nur sozusagen in flagranti feststellen. Nachträglich mit theoretischen Beschuldigungen kommen, ist gänzlich zwecklos, weil man ja doch nicht mehr den Wahrheitsbeweis erbringen kann. Außerdem hetzt man sich da womöglich noch die ganze Bande auf den Hals."

„Was wollen Sie damit sagen?"

Die Erlaucht machte eine unentschlossene Bewegung.

„Ich kann mich ja natürlich täuschen. Aber ich weiß nicht — ich habe so das instinktive Gefühl, als ob die alle mehr oder weniger unter einer Decke stecken. Und wenn man da wirklich Attake ritte — solche Geister geben doch keine Revanche in kavaliermäßigem Sinne. Also könnte man sich eventuell noch auf einen regelrechten Faustkampf gefaßt machen" — er schnitt eine Grimasse — „pfui Deibel, Scharrehn!"

Und der bestätigte mit einem kurzen Auflachen:

„Kann ich Ihnen nachfühlen, daß solche Perspektive für einen preußischen Kavallerieoffizier recht wenig Verlockendes an sich hat. Das wäre übrigens vielleicht ein Grund mehr, um derartige „Meetings" prinzipiell zu meiden. Man darf auch nicht zu bescheiden in der Wahl seiner Amüsements sein!"

Dem andern schoß eine Röte über die Stirn.

„Lassen Sie Ihre Ironie! Die würde Ihnen schon vergehen, wenn Sie ein derart unglückseliges Naturell hätten, dem Sie wehrlos ausgeliefert sind."

„Nee, Luhn," sagte Hans Scharrehn entschieden, „mit solchen billigen Entschuldigungen können Sie sich denn doch nicht um alle Konsequenzen herumdrücken. In Ihrem Falle gibt's eben nur zwei Wege: man reißt sich zusammen oder man bleibt jedem natürlich unbenommen. Und ich selbst bin auch nicht gutgläubig genug, um mir einzureden, daß Ihnen mit Moralpauken oder billigen Phrasen zu helfen wäre!"

Die Erlaucht atmete tief.

„Mir ist überhaupt nicht zu helfen. Denn ich bin nicht imstande, diese siebentausendvierhundert binnen drei Tagen auf normalem Wege einzubringen; und zu einem gewerbsmäßigen Geldvermittler gehe ich nicht. Aus dem einfachen Grunde, weil ich ganz genau weiß, daß ich mich nie mehr von diesen Leuten freimachen könnte, wenn ich sie erst einmal in Anspruch genommen habe. Im Gegenteil, ich würde erbarmungslos verschulden, wovor ich mich bis jetzt Gott sei Dank noch immer bewahrte. So ein letzter Rest klarer Blick, den ich mir grettet habe."

„Und Sie besitzen auch nicht einen einzigen guten Bekannten, der Ihnen die Summe leihen würde?"

Um die müden Lippen des andern geisterte den Bruchteil einer Sekunde hindurch ein amüsiertes Lächeln.

„Das Kunststück müßten Sie mir erst mal vormachen: — ein guter Bekannter, der mir auf meine schönen Augen hin bare siebentausend Mark pumpt. Wohlgemerkt: — zu anständigen Bedingungen." — Er schüttelte langsam den Kopf. — „Ausgeschlossen, Verehrtester, solche freundlichen Seelen gibt es denn doch nicht!"

Hans Scharrehn betrachtete ihn aufmerksam.

„Gut, Luhn-Alwas," sagte er ruhig, „ich werde Ihnen dieses Kunststück vormachen — ich bin bereit, Ihnen das Geld zu geben, wenn Sie mir zwei Bedingungen erfüllen."

In das Gesicht der Erlaucht kam ein Ausdruck von Verlegenheit.

„Scharrehn, Sie sind ein lieber guter Kerl, weil Sie sich mir so gentlemanlike zur Verfügung stellen. Aber ich nehme es natürlich nicht an. Denn ich weiß, daß Sie — Verzeihung! — ich meine: — die Instandhaltung Ihres Gutes verursacht Ihnen doch sicher ziemlich bedeutende Kosten; und Sie könnten eine solche Summe auf keinen Fall leichten Herzens entbehren. Trotzdem aber danke ich Ihnen schön, daß Sie überhaupt die gute Absicht zeigen, mir zu helfen."

Der andere wurde ein klein wenig ungeduldig.

„Zerbrechen Sie sich bloß nicht den Kopf über meine Sorgen und machen Sie weiter keine Redensarten. Wenn ich Ihnen das Geld hier zur Verfügung stelle, dann können Sie versichert sein, daß ich mir das alles reiflich überlegte. Außerdem zu Ihrer Beruhigung: — ich habe fast sechsmal so viel bei mir als Sie für Ihren Ehrenschein brauchen."

„Ist das tatsächlich Ihr voller Ernst, Scharrehn?"

Der lächelte etwas.

„Aber ja. Ich habe es Ihnen nun doch bereits zweimal gesagt. Wenn Sie aber durchaus die Etikette gewahrt wissen wollen, dann tue ich es auch noch ein drittes Mal."

Da atmete Egon Luhn-Alwas mit einem fast kindlich glückseligen Lächeln tief auf.

„Scharrehn, wenn ich Ihnen das je vergesse! — Sie haben ja gar keine Ahnung, was für eine Last Sie mir da vom Herzen nehmen. Die ganze letzte Stunde habe ich gegrübelt und gegrübelt und konnte keinen Ausweg finden; außer dem einen, den ich vorhin erwähnte und der für mich doch niemals in Frage kommen kann."

Seine feinen Nasenflügel vibrierten leise.

„Denken Sie mal, wenn ich die Uniform hätte ausziehen müssen, — ich, der ich mit Leib und Seele Soldat bin! Ich weiß, ich wäre daran zugrunde gegangen, wie ein Köter, den man von seinem Hofe jagt."

„Also lassen Sie sich das für künftige Fälle zur Warnung dienen. Außerdem sind wir ja noch lange nicht fertig; denn jetzt kommt erst der zweite Teil des Programms: — nämlich die beiden Bedingungen, die ich an die Ueberlassung des Geldes knüpfe."

Luhn-Alwas wurde aufmerksam.

„Was sind das für Bedingungen, Scharrehn? — In seiner Stimme war eine leise Unruhe.

Eine kleine Pause.

„Sie glauben beobachtet zu haben, daß der junge Burger ein professioneller Falschspieler sei, und daß mehrere Klubmitglieder ihm bei seinen unsauberen Manipulationen in die Hände arbeiten?"

„Das ist allerdings mein Verdacht, der fast an Gewißheit grenzt. Und nun?"

Hans Scharrehn ließ seine Augen nicht von dem Kameraden.

„Und nun müssen Sie sich mir gegenüber ehrenwörtlich verpflichten, über diese Affäre niemals zu irgendeinem Menschen ein Wort zu äußern."

Der andre hielt den Blick aus; zuckte nur verständnislos ein wenig die Schultern.

„Dieses Ehrenwort gebe ich Ihnen natürlich, trotzdem ich nicht recht begreife, welches Interesse Sie an der Geheimhaltung meiner Beobachtung hätten. — Da legte er impulsiv die Hand gegen die Schläfe. — „Halt, jetzt fällt mir ein! — Ihr Renkontre mit Burger damals im Februar auf Langenbruch. Wegen des Fuchses, den Sie mit der Kugel geschossen hatten! Ist es deshalb, und wollen Sie selbst den geringsten Anschein von Gehässigkeit vermeiden? Das wäre allerdings eine etwas übertriebene Delikatesse."

Hans Scharrehn machte mit der Hand eine kurze Bewegung.

„Nehmen Sie immerhin an, Sie hätten das Richtige getroffen. Und im übrigen können Sie völlig beruhigt sein: — ist der Burger wirklich das, wofür Sie ihn halten, dann schlägt auch einmal eine Stunde. Es gibt hier jemanden im großen Berlin, der mit tödlicher Sicherheit „die rächende Hand" auf ihn legen wird."

Und er hatte dabei die Vision, als sähe er wieder das verhuzelte, quittegelbe Gesicht des Doktors Warrensbrügg vor sich mit dem brutalen Lächeln und den stechenden kalten Augen. — —

Da sagte die Erlaucht gedrückt:

„Jetzt kommt die zweite Bedingung."

„Die zweite Bedingung ist: — Ihr Ehrenwort als Soldat und Edelmann, Zeit Ihres Lebens keine Hasardkarte mehr anzurühren!" —

Luhn-Alwas war wieder in sich zusammengesunken; saß und sah mit einem bitteren Lächeln auf die Marmorplatte des Tisches.

„Ich hab' gewußt, daß das kommen würde. Meinen Namen hätte ich darauf verwettet; denn ich kenne Sie doch! Sie sind der anständigste Kerl, den es geben kann, und denken natürlich, mir endgültig und für alle Zeiten zu helfen. Aber das ist es ja — er zuckte abgerissen die Schulter — „mir ist nicht zu helfen. Und darum habe ich mich eben ein paar minuten lang umsonst gefreut."

Hans Scharrehn betrachtete ihn ernst.

„Was also so viel heißt, als daß . . ."

(Fortsetzung folgt).



Graf Berchtold.

provisorischen Dienstleistung im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern zugelassen. 1894 legte er die Diplomatenprüfung ab und wurde noch im selben Jahre Gesandtschaftsattachee bei gleichzeitiger Verleihung des Titels eines Legationssekretärs und zwei Tage später der Botschaft in Paris zugeteilt. 1895 erfolgte seine Ernennung zum Legationssekretär. 1899 wurde er der Botschaft in London provisorisch zugeteilt und erhielt den Titel eines Legationsrates. 1903 wurde er nach Petersburg versetzt, sodann 1905 zur Disposition gestellt. Im Jahre 1906 wurde ihm der Titel und Charakter eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers verliehen. Zum außerordentlichen Botschafter am kaiserlich russischen Hofe unter gleichzeitiger Verleihung der Würde eines Geheimen Rates wurde Graf Berchtold am 28. Dezember 1906 ernannt. Es war die Zeit der sogenannten Annexionskrise. Auf Berchtolds mährischem Schlosse Buchla kündigte in einer folgenschweren Unterredung Graf Aehrenthal im Jahre 1908 dem damaligen russischen Minister Iswolski die bevorstehende Einverleibung Bosniens und der Herzegowina in die österreichisch-ungarische Monarchie an. Nach erfolgter Durchführung dieser Aufgabe ließ sich Graf Berchtold abberufen und widmete sich der Bewirtschaftung seiner Güter, war indeß weiter in dem Sinne einer Wiederannäherung Oesterreich-Ungarns und Rußlands tätig. — Graf Berchtold ist mit der Gräfin Karolyi, Tochter des einstigen Botschafters in London, vermählt. Der Ehe sind zwei Kinder entsprossen.

Rom, 19. Februar. (P. T.-A.)

Giolitti übertrug dem Botschafter in Wien, der österreichischen Regierung und der Familie Aehrenthal das tiefe Beileid des italienischen Volks und seiner Regierung anläßlich des frühzeitigen Hinscheidens Aehrenthals zu übermitteln.

Wien, 19. Februar. (P. T.-A.)

General-Adjutant Paar hat der Gräfin Aehrenthal ein eigenhändig geschriebenes Reskript des Kaisers Franz Joseph überreicht, in dem der Kaiser sein tiefstes Beileid anläßlich des Hinscheidens des Ministers bekundet. Außerdem sind noch vom deutschen Kaiser, vom König von Rumänien und von fast allen Regierungsoberhäuptern und Botschaftern Beileidstelegramme eingetroffen. Auf Wunsch des Kaisers wird die Bestattung ein besonders feierliches Gepräge tragen.

Kaiser Wilhelm und das Reichstagspräsidium.

Berlin, 18. Februar.

Dem neuen Reichstagspräsidium ist infolge der Weigerung des sozialdemokratischen Vizepräsidenten Scheidemann, sich an der Audienz des Reichstagspräsidiums beim Kaiser zur persönlichen Mitteilung von der Konstituierung des Reichsparlaments zu beteiligen, eine neue Schwierigkeit erwachsen. Der Kaiser hat nämlich abgelehnt, das unvollständige Reichstagspräsidium zu empfangen. Der Präsident und der zweite Vizepräsident hatten um diesen Empfang nachgesucht. Der Bescheid ist, wie hinzugefügt wird, durch das Oberhofmarschallamt ergangen.

Entsprechend dem üblichen Geschäftsgange, ist zunächst dem Kaiser schriftlich davon Mitteilung gemacht worden, daß die Konstituierung des Präsidiums des Reichstags erfolgt ist. Daneben ist an das Hofmarschallamt die Anfrage gerichtet worden, ob und wann der Kaiser den Präsidenten Kaempf und den zweiten Vizepräsidenten Dove empfangen wolle. Die amtliche Mitteilung der kaiserlichen Willensäußerung dürfte dem Reichstag demnächst bekannt gegeben werden.

Ein Kommentar zur Kanzlerrede.

Halbamtlich wird die letzte Reichstagsrede des Reichskanzlers von Beethmann Hollweg über sein Verhältnis zu den Parteien wie folgt erläutert:

„Der Reichskanzler hat zweimal in die Etatsdebatte eingegriffen, mit einer kurzen Erklärung über unsere Beziehungen zu England, die auf allen Seiten beifällig aufgenommen wurde, und mit einer ausführlichen Darlegung seines Standpunktes zu allen wesentlichen Fragen, um die der Kampf der Parteien geht. Es war eine Rede, die allen Parteiansprüchen die Unabhängigkeit der Staatsgewalt gegenüberstellte und die feste Absicht zur Wahrung der verfassungsmäßigen Grundsätze aufs neue bekräftigte. Das Ergebnis der Wahlen, die erhöhte Unsicherheit der Parteiverhältnisse, die Vorgänge im Reichstag selbst sind nicht dazu angetan, das Verlangen nach vermehrten parlamentarischen Machtbefugnissen zu empfehlen.

Wenn die hauptstädtische liberale Presse gegen die Abwehr des Radikalismus in der Rede des Kanzlers protestiert, so ist das nur ein neuer Beleg dafür, wie weit sich dieser Teil des Liberalismus nach links entwickelt hat.

Die ernsten Warnungen des Kanzlers richten sich mit ihrer Ablehnung reaktionärer wie revolutionärer Tendenzen an die großen Schichten des Bürgertums, die einen ruhigen und stetigen Fortschritt des staatlichen Lebens durch Experimente auf dem Verfassungsgebiet nicht in Frage gestellt sehen wollen."

In Frankreich fanden die Ausführungen des Kanzlers gegen die Sozialdemokratie ein hervorstechendes Interesse.

Paris, 19. Februar.

Die Rede des deutschen Kanzlers wird vom Temps an leitender Stelle gewürdigt. Besondere Hervorhebung fanden die auch für den französischen Parlamentarismus bedeutsamen Ausführungen der Kanzlerrede, die sich auf die Möglichkeit des Zusammenschlusses der bürgerlichen Parteien gegen den die Gesellschaft von heute unerbittlich bekämpfenden Sozialismus beziehen. Darin pflichtete der Temps dem Kanzler vollkommen bei, daß eine Bestand versprechende Vereinigung aller linksseitigen Parteigruppierungen des deutschen Reichstages ausgeschlossen scheine, weil die Illusionen, denen sich die deutschen Sozialisten in diesem Betracht heute vielleicht noch hingeben, bald genug verschwinden werden. Aber die unverkennbaren Schwierigkeiten der inneren Politik werden für unabsehbare Zeit die Kraft des Kanzlers sehr in Anspruch nehmen.

Die Friedensbestrebungen Englands und Deutschlands.

London, 18. Februar.

Lord Haldane erklärte in einer in der Universität zu Leeds gehaltenen Rede, er sei, als er nach Berlin ging, dankbar für seine Erziehung auf einer deutschen Universität gewesen, denn er sei dort mit Persönlichkeiten von hoher Bildung zusammengetroffen. Seine Erziehung auf der Universität habe ihn in den Stand gesetzt, Unterredungen über Gegenstände außerordentlich vielfältiger Art mit ihnen zu führen. Sie seien sämtlich von dem Geiste der Hochschule durchdrungen und im Stande gewesen, über Gegenstände im Geiste Platos zu diskutieren. Das habe ihm Gelegenheit gegeben, die Dinge durch deutsche Brillen, nicht durch Brillen „Made in Germany" (Gelächter), wie auch durch englische Brillen zu sehen und kennen zu lernen, wie die Dinge den Deutschen erscheinen. Haldane fuhr fort, er habe stets deutsche Literatur und Gelehrsamkeit bewundert, aber bis zur vorigen Woche habe er noch niemals gefühlt, daß es einen Punkt gäbe, bei welchem die Dinge kosmopolitisch würden.

Sir Edward Greys Friedensworte.

Aus der gestrigen Rede Sir Edward Greys in Manchester sind noch folgende Bemerkungen nachzutragen; Mit einer Armee in solchen Grenzen wie wir sie halten, ist eine entsprechende Stärke zur See wesentlich für die Verteidigung des Landes, ohne die wir der Gefahr ausgesetzt sein würden, in unserem eigenen Hause niedergeschlagen zu werden, ohne Widerstand leisten zu können. Das ist eine Gefahr, wogegen sich die Völker des Kontinents durch große Armeen schützen. Wir können nicht dulden, einer solchen Gefahr ausgesetzt zu sein. Udser ganzes Volk ist in der Industrie beschäftigt und hat keine Eroberungsgelüste oder aggressive Wünsche, sondern ihr Interesse ist der Friede. Die Mitglieder der Regierung sind die Vertrauensmänner des Volkes und sollten deshalb sehen, daß in ihrer Politik nicht nur die Fähigkeit, uns gegen Angriffe zu verteidigen, sondern auch der Wunsch des Volkes, daß wir selbst nicht Angreifer sein wollen, zum Ausdruck kommt. Wenn das von unserer Demokratie gilt, so glaube ich, daß es auch für die großen Massen anderer Nationen zutrifft. Sollten wir nicht unsererseits anerkennen, daß auch ihre Regierung und ihre Volksmassen keinen Streit suchen. Ich bin nicht ganz sicher, ob die Regierung in erster Linie dazu berufen ist, das Volksgefühl zum Ausdruck zu bringen, und ich glaube, daß dies in noch höherem Maße die Aufgabe der Zeitungen ist, Unter Heiterkeit erklärte Grey weiter, diese haben die Aufgabe, Maßnahmen zu treffen, die notwendig sind, ihre Länder vor möglichen Schaden zu bewahren. Sie haben, wie wir, die Aufgabe, in ihrer Politik die friedlichen Gefühle zum Ausdruck zu bringen, die, wie wir glauben, im Volke bestehen. Was würde wohl die Wirkung sein, meinte der Minister zum Schluß, wenn auf einer künftigen Haager Konferenz eine Konvention abgeschlossen würde, wonach, sobald zwei Regierungen erklären, daß eine diplomatische Spannung besteht, ein völliger Austausch der Journalisten beider Länder folgen sollte.

* * *

PT. Paris, 18. Februar. (Spez.)

Die Agentur Fonfra teilt aus London mit: Aus sicherer Quelle wird bestätigt, daß die deutsche Regierung Lord Haldane Mitteilungen über das Flottenprogramm des nächsten Jahres gemacht hat.

Ueber die englisch-deutschen Beziehungen schreibt die „France militaire": Man braucht nur die Listen des Bestandes an Kriegsschiffen beider Länder zu vergleichen, um festzustellen, daß die englische Flotte eine erdrückende Anzahl von Kriegsschiffen mehr besitzt, als Deutschland. Die englische Flotte hat eine Wasserverdrängung von zwei Millionentn Tonnen, während Deutschlands Flotte nur achthunderttausend hat. Das bedeutet fast ein Verhältnis von zwei zu eins. Um die Kraft beider Länder richtig zu beurteilen, muß man indessen die Verteilung der Flotten berücksichtigen. Die englische Admiralität unterhält in den nordischen Gewässern sechszehn Kreuzer, die ständig gut ausgerüstet sind. Sechs Schiffe gehören der atlantischen Flotte an. Deutschland hat siebzehn gutbewaffnete Schiffe in den gleichen Gewässern und zwei Reserveschiffe, zusammen neunzehn. Man sieht also, daß bei dieser Verteilung der Unterschied nicht groß ist.

Deutsch-portugiesische Unterhandlungen.

Paris, 18. Februar.

Zu den Gerüchten von einer Aufteilung portugiesischer Kolonien will der Berliner Korrespondent der „Liberté" erfahren haben, daß die Lissaboner Regierung in Berlin anfragen ließ, was von diesen Projekten zu halten sei. In der Wilhelmstraße habe man die portugiesischen Diplomaten beruhigt und ihnen erklärt, daß es sich augenblicklich um mehr ökonomische Vorschläge handelt, die selbstverständlich stets der Billigung Portugals unterbreitet werden würden. Deutschland und England wollen angeblich ein gemeinsames Programm zur wirtschaftlichen Erschließung der portugiesischen Kolonien entwerfen. In diesem Programm werde eine Abgrenzung der Interessengebiete vorgesehen und gegenseitig industrielle und finanzielle Vorteile garantiert. Die Kabinette von Berlin und London wollen dann die portugiesische Regierung bitten, ihre respektive Ausdehnung durch Zollkonzessionen und durch ein politisches Entgegenkommen zu erweitern. Mehrere große Gesellschaften in Hamburg werden, wie das Pariser Blatt meldet, auf dem Laufenden der Verhandlungen gehalten und sind bereit, die Ausführung der Projekte mit Unterstützung der Deutschen Bank in die Hand zu nehmen.

Einem Londoner Telegramm zufolge berichtet der Lissaboner „Times"-Korrespondent, in Lissabon seien augenblicklich deutsche Unterhandler tätig, die den Auftrag haben, die Gelegenheit zu benutzen, um bei den verschiedenen Bergwerksunternehmungen Anteile zu erwerben, die die Erzvorkommen in den portugiesischen Kolonien ausbeuten. Diese Mitteilungen entsprechen den Nachrichten über Unterhandlungen, die unlängst in London vom Staatssekretär Solf über die Beteiligung deutschen Kapitals an der Eisenbahn Benguela—Katanga geführt wurden. Diese Nachrichten berechtigten zu der Annahme, daß Deutschland und England sich in den portugiesischen Kolonien mit gleichem Kapital beteiligen wollen.

Die Revolution in China.

PT. Tokio, 18. Februar.

Die kaiserlichen und republikanischen Truppen beachten den japanischen Protest nicht und setzen den Kampf im neutralen Gebiet von Wafangtien im Süden der Mandschurei fort.

Mukden, 19. Februar. (P. T.-A.) Am 17 Februar nahmen die Revolutionäre nach erbittertem Kampfe Telin ein. Auf Juanschikais Befehl marschiert die 20. Division aus Mukden nach Peking. Der Kommandeur, ein intimer Freund Juanschikais, ist nach Peking abgereist.

Tschifu, 19. Februar. (P. T.-A.) Ungeachtet der neueingeführten Zeitrechnung, feiert die Bevölkerung das neue Jahr. Die Banken und Geschäfte sind auf 4 Tage geschlossen. Es haben mehrere Firmen der Teuerung und hohen Steuern wegen ihre Zahlungen eingestellt.

Urga, 19. Februar. (P. T.-A.) Es wird mitgeteilt, daß Habei-Amban in Kobdo und der zugereiste Mandschurische Aman aus Uljasutai die Forderung der Mongolen, die Gewehre zu strekken, energisch zurückweisen und sich weigern, Kobdo zu verlassen. Die Soldaten werden durch Erhöhung ihres Soldes zurückgehalten.

Charbin, 19. Februar. (P. T.-A.) Der Chiriner Gouverneur hat der Behörde die Hissung der republikanischen Fahne vorgeschrieben. Laut Befehl der russischen Polizei darf die republikanische Fahne in Distrikten Charbins nicht gehißt werden.

Mukden, 19. Februar. (P. T.-A.) Die „Mansju Kizinizi" schreibt anläßlich des gegenwärtigen Uebergangs zu einer neuen Regierungsform, es läge in Japans Interesse, die Einigkeit zwischen Juanschikai und Sunjatsen zu fördern, schon seines Handels wegen. Sollten unter genannten Staatsmännern jedoch Mißverständnisse entstehen, so dürfe Japan auch vor einem aktiven Einschreiten nicht zurückstehen.

Charbin, 19. Februar. (P. T.-A.) Da ein Teil der Bevölkerung sich der Einführung der neuen Regierungsform widersetzt, sind nach der Nord-Mandschurei Truppen abkommandiert worden.

Peking, 19. Februar. (P. T.-A.) Die Kaiserliche Familie und die Fürsten haben die Neujahrs-Glückwünsche empfangen. Auf Juanschikais Palais und verschiedenen Regierungsinstitutionen ist die republikanische Fahne gehißt.

PT. **Peking**, 19. Februar. Juanschikai, der neugewählte Präsident der chinesischen Republik, zu dessen Gunsten Dr. Sunjatsen zurückgetreten ist, hat gestern seinen Zopf abgeschnitten. Damit hat er das Zeichen der Unterwürfigkeit, das er aus Höflichkeit bewahrte, solange er die Abdankung der Mandschudynastie regelte, abgelegt. Präsident Juanschikai ist immer noch abgeneigt, die Mandschu zu kränken und bedauert die Kundgebungen der Freude, die seine Ernennung zum Präsidenten im Volke hervorgerufen hat.

Tokio, 19. Februar. (P. T.-T.) Der chinesische Gesandte Wan hat die Regierung benachrichtigt, er werde zeitweilig die Interessen der chinesischen Republik vertreten. Das Ministerium des Aeußern hat eine offizielle Antwort noch nicht gegeben. Der Minister der Aeußeren erklärte im Parlament, Japan werde nur im Verein mit den andern Mächten sich in die Chinaangelegenheiten einmischen

Paris, 18. Februar. Der „Cri de Paris" berichtet, daß eine junge Chinesin, die Gattin eines Studenten namens Tschang, die in London Völkerrecht studierte, nach China abgereist ist, nachdem sie zuvor erklärt hat, daß nur ein Weib Chinas Schicksal glücklich leiten könne. Frau Tschang hat unter ihren Landsleuten schon den Namen einer „chinesischen Jungfrau von Orleans". Im Alter von fünfzehn Jahren veröffentlichte sie in Schanghai eine Broschüre, in der sie den Sturz

Aufruf an alle ehemaligen und gegenwärtigen Schülerinnen der Schule Berlach.

(Eingesandt.)

Anläßlich des 40-jährigen Jubiläums der von mir geleiteten Schule wende ich mich mit einer **herzlichen Bitte** an alle, die diese Schule einstmals besuchten oder heute noch besuchen, an alle, die etwas fürs Leben aus dieser Schule mitbekommen und sie in gutem Andenken bewahrt haben.

Viele, deren Hände Euch liebevoll geleitet haben, sind heimgegangen, viele sind müde und altersschwach geworden und möchten ausruhen von des Lebens Arbeit, aber sie können es nicht, denn die Not zwingt sie zu weiterem Schaffen. Ausruhen! Welch schönes Wort! Aber wo? In jedem Kulturstaate Europas gibt es Heime für arbeitsunfähig gewordene Lehrerinnen. Sie arbeiten dort nur bis zu einem gewissen Alter und werden dann in Anrechnung ihrer schweren Tätigkeit vom Staate versorgt; auch sind sie sämtlich pensionsberechtigt, selbst die Lehrer und Lehrerinnen der Privatschulen. Bei uns zu Lande sind nicht alle Lehrer in dieser glücklichen Lage. Sie sind gezwungen, bis an ihr Lebensende zu schaffen, oft über Kraft. Die wenigsten haben in ihrer Jugend an das Alter denken können: die Besoldung war klein — die Pflichten groß. Ich kenne Hunderte von Lehrerinnen — fast keine von ihnen war ohne besondere Pflichten ihren Angehörigen gegenüber. Bei der einen waren jüngere Geschwister zu erziehen, bei der anderen besuchte ein Bruder die höhere Schule und mußte unterstützt werden, hier mußte die alte Mutter erhalten, dort der arbeitsunfähige Vater versorgt werden. Fast jeder Lehrerin hat das Leben noch außergewöhnliche Lasten auferlegt. Es ist selbstverständlich, daß unter solchen Umständen wenig oder garnichts erübrigt werden konnte. Nun aber kommt das Alter! Die frühere Energie schwindet, die Gebrechen des Körpers werden immer größer! Alles mahnt daran: der Feierabend naht!

Wie sehnt sich da die müde gewordene Lehrerin nach Ruhe, Stille, Frieden! Wie gern möchte sie ihren abgearbeiteten Nerven Erholung gönnen! Aber darf sie es? kann sie es? Gibt es denn bei uns eine Zufluchtsstätte für die körperlich zusammenbrechende Volksbilderin? Nein! Also weiterziehen am Joche, weiter sich abhetzen, abjagen! Das ist ihr trauriges Los. Und wenn es garnicht mehr geht, wenn gänzliche Altersunfähigkeit eintritt? Was dann? Oder wenn durch Unglücksfall, Krankheit und dergl. die Arbeitskraft vorzeitig gelähmt wird? O, düster und öde steht dann die Zukunft vor ihr... trostlos und liebeleer! Kein Wunder, daß der Lehrerin oft sorgenvolle, peinigende Gedanken am Herzen nagen... Soll das so sein, soll das so bleiben? Sagt, ist es da nicht recht und billig, endlich einmal daran zu denken, daß das Gespenst der Nahrungssorge sie nicht mehr verfolge, sie, die doch so viel für uns getan, ja stets ihr Bestes gegeben. Ihr alle, die Ihr Euren Lehrerinnen auch nur etwas Dankbarkeit schuldig zu sein glaubt, regt die Hände zu einem edlen Werke, helft ihnen eine Heimstätte fürs Alter schaffen.

Seht! Im Laufe der letzten 40 Jahre sind in Lodz dank der Opferwilligkeit edler Menschen gar viele gemeinnützige Institutionen entstanden: Säuglingsheime, Kinderbewahranstalten, Waisenhäuser, Idioten- und Epileptikeranstalten, Greisenheime, das Haus der Barmherzigkeit, das Anna-Marienhospital, die Irrenanstalt in Kochanowka, Unfallrettungsstationen, Tierschutzvereine — ich könnte noch mehr aufzählen — fast aller hat man gedacht, selbst der Vögel im Winter, nur der arbeitsunfähig gewordenen Lehrerinnen nicht. Allerdings haben sie auch nie an die Güte und das Mitleid ihrer Nächsten appelliert. Und wenn ich heute im Namen meiner Kolleginnen das Wort an Euch richte, geschieht es nicht, um Euer Mitleid zu erregen, sondern Euch an eine heilige Pflicht zu erinnern, an die Pflicht einer unbezahlten, langjährigen Schuld. Heute bietet sich eine günstige Gelegenheit, diese Schuld abzutragen: ein Lehrerinnenheim soll gegründet werden! Helft an dem Werke! Möge dieser Aufruf lauten Wiederhall in Euren Herzen finden! Traget alle Euer Scherflein bei zur Gründung eines Heimes für arbeitsunfähige Lehrerinnen! Jede Gabe, und sei es die kleinste, ist willkommen. Niemand denke, sein Beitrag sei zu gering; aus den kleinsten Steinchen, die emsig zusammengetragen werden, kann man mit der Zeit einen Berg aufschütten. Nur fühle sich jede frühere wie auch jetzige Schülerin verpflichtet mitzuhelfen! Es wird dann sicher nicht lange mehr währen; ein neues Denkmal wahrer Christenliebe wird in unserer Stadt entstehen, zugleich ein schönes Denkmal liebevoller Dankbarkeit treuer Schülerinnen ihren Lehrerinnen gegenüber.

Lydia Berlach.

Die für diesen Zweck bestimmten Spenden werden werktäglich von 1—3 Uhr in der Schulkanzlei, Ewangelickastraße Nr. 9, gegen vorschriftsmäßige Quittung in Empfang genommen und dem Christlichen Wohltätigkeitsverein überwiesen. Die Liste der gütigen Spender wird allwöchentlich in den Zeitungen veröffentlicht werden.

der Mandschudynastie voraussagte und die großen Erfolg hatte. Eine ihrer jungen Freundinnen, die ihre Ansichten teilte, wurde in China geköpft. Sie selbst entfloh nach Japan. Dort heiratete sie Tschang, der später nach der Universität von Aberdeen in Schottland ging, um seine Studien zu beschließen. Trotzdem die chinesische Jeanne d'Arc angeblich eine Nichte von Juanschikai ist, ist sie seine entschlossene Gegnerin, da sie glaubt, daß er sich zum Diktator machen wolle und daß er Chinas böser Geist sei.

New-York, 17. Februar. (Sondermeldung.) Die „Sun" meldet aus Mukden: Die hier versammelten Mandschufürsten beschlossen einstimmig die Proklamierung der Mandschurei als souveränes Kaisertum und den Antrag des Thrones an Prinz Tsching.

PT. **Petersburg,** 19. Februar. Aus der Mandschurei wird gemeldet: Zwischen den Revolutionären und den Kaiserlichen haben wieder mehrere Schlachten stattgefunden. In Fudschadschan haben sechshundert Revolutionäre den Regierungspalast besetzt und verlangen, daß Behörden und Beamte vom Volke gewählt werden. Sie wurden von den Kaiserlichen zurückgetrieben und hatten mehrere Tote.

Persien.

Der Exschah von Persien glaubt immer noch, die Mehrheit seiner ehemaligen Untertanen auf seiner Seite zu haben. Das veranlaßt ihn auch wohl, für das Verlassen Persiens eine außerordentlich hohe Entschädigungssumme zu verlangen.

Petersburg, 18. Februar. Der frühere Schah wies den Vorschlag des russischen Konsuls in Täbris zurück, Persien auf immer zu verlassen, bemerkte vielmehr, die gesamte Bevölkerung wünsche seine Rückkehr mit Ausnahme einer kleinen Partei. Als er aber erfuhr, Rußland und England bestehen auf seiner Entfernung aus Persien, erklärte er sich einverstanden, wenn die persische Regierung ihm 20 Millionen Taman für erlittene Verluste zahle.

Eine Antwort vonseiten der Regierung ist ihm bisher noch nicht zugekommen.

Teheran, 19. Februar. (P. T.-A.) Die Vertreter Rußlands und Englands haben den Minister des Aeußern eine Note überreicht, in der verschiedene prinzipielle Fragen berührt werden.

Chronik u. Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Vergnügungschronik.** „Eine Nacht in Berlin". (Hilfsverein deutscher Reichsangehöriger.) Unter all den vielen Vergnügungen des vergangenen Sonnabend abends stand „Eine Nacht in Berlin" zweifellos obenan. Eine lustige, sprudelnde Stimmung herrschte in all den wundervoll dekorierten Räumen des Lodzer Männergesangvereins. Sie hatten sich aber auch recht zahlreich eingefunden: Die Berliner. Zwanglos bewegte sich das Leben und wogte durch die Säle. „Laßt Frack und Aaltopp hängen mal, un macht nich gleich son Dicken" hieß es in dem Einladungsgedicht so launig. Dem hatten die meisten Folge geleistet. Im großen Saale wurde vor allem getanzt. Echte Berliner und Berlinerinnen, „Onkels, Tantens, Nichten und Freinde" blickten sich freudestrahlend an und dachten und sangen wohl unzähligemal „Du hast ja keine Ahnung, wie schön du bist Berlin." Herrschte schon im großen Saal eine sprudelnde Stimmung, im kleinen Saal (Bauernkneipe) war sie hinreißend. Die Studenten aber ließen auch keine Seite der Gefühlsbewegung ruhen. Was ihnen in den Sinn kam, sangen und taten sie. Die andern sahen es und folgten dem Beispiel. Und ehe man sichs versah, — glaubte man in Berlin zu sein. Allem Ausgelassenen die Schranken zu legen hatten einige Berliner Schutzmänner sich übernommen. Herzliches Lachen erschallte, wenn „einer von denen, welche" am Kragen gepackt und nach der Wachtstube abgeführt wurde, die sich den Damen gegenüber unziemend verhalten hatten. Das Bockbier fand erstaunlich viel Konsumenten. Die Kellner bedienten natürlich „in Hemdsärmeln". Die Direktion verdient für das prachtvolle Ausschmücken der Räume besondere Anerkennung. Sie kann die Gewißheit davontragen, ihren Gönnern und Freunden ein selten freudiges, stimmungsvolles Berliner Fest bereitet zu haben. Am Morgen konnten die Gäste es den von Berlin Scheidenden nachempfinden, wie schwer es ist, sich von Geliebten zu trennen.

* * *

Der Maskenball in Versailles, den der Textilmeisterverein zu Gunsten der Unterstützungskasse Sonnabend Abend im Konzertsaale veranstaltete, hat einen glänzenden Verlauf genommen. Der tolle Narrenfürst mit der hektischen Röte im Gesicht hat noch einmal die treue Gemeinde mit sich in Strudel mitgerissen und unter den Klängen der jauchzenden, lustigen Weisen wirbelte alles im Kreise umher. „Des Meisters Sorgen ist Leid und Lied", so hieß es auf einer Aufschrift, die ein junges, fesches Mädchen (ein vermummter Herr) als Standarte trug. Getreu diesem Spruche, haben auch die zahlreich erschienenen Meister das Leid zu Hause gelassen, um unter den Klängen der frohlockender Lieder dem Narrenfürsten auch reichlich Tribut zu zollen. Der Saal war geschmackvoll ausgestattet, schöne, weiße Statuen schmückten die Seitenlängen und in roten Pavillons kredenzten reizende, anmutige Damen. Und wenn auch „Die Nacht in Versailles" sehr wenig originelle Masken aufzuweisen hatte, so herrschte im tollen Trubel jauchzende, frohlockende Stimmung, die bis in den frühen Morgen hinein nicht nachließ. Die Preise wurden folgendermaßen verteilt: Den ersten Preis erhielt Maske Nr. 198, den zweiten Nr. 510 und den dritten Nr. 213.

Der Kirchen-Gesang-Verein „Hieronimus" von der St. Stanislaus-Kostka-Kirche hatte seine Mitglieder und die vielen Gönner dieses angesehenen Vereins zu einem Familienabend eingeladen, und groß war die Zahl derer, die dieser Einladung Folge leisteten. Der Festplatz, der Saal des 3. Zuges der Freiwilligen Feuerwehr an der Nikolajewskastraße, war mit fröhlichen Menschen dicht angefüllt und die Stimmung war eine recht gute. Ein Streichorchester ließ seine muntere Weisen erschallen, ein Flor reizender junger Damen in lichten Toiletten stolzierte im Saale auf und nieder und an den Tischen saßen die Familienoberhäupter plaudernd beisammen und prüften Küche und Keller, die reichlich beschickt waren. Die Freude unter den Teilnehmern wuchs aber noch bedeutend, als der allverehrte Oberleiter des Vereins, Herr Prälat Tymieniecki in Begleitung der Herren Geistlichen Tyska und Kwiecinski erschien und sich an den Tischen nieder ließen. Die so gern gesehenen geschätzten Gäste weilten unter den Mitgliedern auch bis in die Nacht hinein und nahmen die schönsten Erinnerungen ihres Kirchengesangvereins „Hieronymus", wie sie sich wiederholt ausdrückten, mit nach Hause. Den Abend leitete der umsichtige Präses Herr Josef Röhrich mit einer schön geformten Ansprache, in welcher er die Erschienenen, besonders aber die hochehrwürdige Geistlichkeit und die Vertreter der Presse willkommen hieß. Auf diese, mit Beifall aufgenommene Ansprache folgte vom Chor unter Leitung des Herrn Ignatz Freund das „Begrüßungslied" von Abt und sodann die Lieder „Morgenständchen" und „Jubeltöne". Die Tondichtungen wurden sauber wiedergegeben und Dirigent wie Sänger konnten über einen wohlverdienten Applaus quittiren. Volle Anerkennung fand auch das Quartett mit dem „Frühlingsliede" mit Baritonsolo. Nach beendetem Programm trat der Tanz in seine Rechte, dem man sodann bis zum Morgengrauen huldigte. Es war ein Familienabend im wahren Sinne des Wortes und ein jeder Teilnehmer wird sich der schön verbrachten Stunden bei den gastfreundlichen Sängern des „Hieronymus-Vereins" stets gern erinnern.

* *

Ueber die anderen, gleichfalls am Sonnabend stattgefundenen Festlichkeiten können wir Raummangels wegen erst in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung berichten.

A. L. **Literarisch-musikalischer Abend.** (Promenade 21.) Es ist allemal eine zarte, selbstlose Stimmung über dem Saal ausgebreitet, wenn die jungen Zöglinge des Lodzer Lehrerseminars öffentlich auftreten. Man erinnert sich dann an die entschwundene Zeit, in der einem das lang ersehnte Los beschieden war, zum erstenmal vor das Publikum zu treten, ein Gedicht zu deklamieren oder ganz befangen eine kleine Melodie auf dem Klavier oder der Geige zu spielen. Und dann war man jedesmal so freudig erregt und später innerlich zufrieden. Genau dieselbe innere Stimmung war einem jeden der Zöglinge oben" erwähnter Lehranstalt anzumerken, als sie sich am vergangenen Sonnabend abend vor das Publikum gestellt sahen, um das äußerst sorgfältig und verständnisvoll zusammengestellte Programm auszuführen. Von warmem, innigem Ton getragen war das schöne „Still ruht der See." Eine kräftige Gesangeskraft entfaltete der junge Chor unter Leitung des Herrn Discher in „Des Schäfers Sonntagslied." Bakaloinikows Romanze „Poschalei" (Orchester) verriet allerdings ein fleißiges Studium nur fehlte es an frischer Wärme. Von den übrigen Nummern seien erwähnt „Der Lügner und sein Sohn" (Komödie in 1 Akt von A. Schröder) und das Singen der Nationalhymne, begleitet von einem Militärorchester. Sehr schön als Melodeklamation vorgetragen wurde auch Turgenews „Wie schön und innig zart waren die Rosen" Zögling Jakob.) Wie sehr das Lodzer Publikum Melodeklamationen liebt, bewies sein Tun: es murmelte während der Orchestervorträge beständig. Die Stille war abwesend.

* **Gesang-Verein „Cecilie".** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, veranstaltet genannter Verein morgen, den 20. d. M. im eigenen Lokale an der Petrikauerstraße Nr. 135 ein Faschings-Fest, verbunden mit Gesang und verschiedenen heiteren Vorträgen, wozu die Herren Mitglieder, Kandidaten nebst Angehörigen, sowie Freunde des Vereins eingeladen wurden. — Es ist bekannt, daß man sich auf den Festen dieses Vereins stets sehr gut amüsieren kann und hat auch die Verwaltung alles Erforderliche getan, um den Teilnehmern recht gemütliche und frohe Stunden zu bereiten. Besonders bemerkt sei, daß u. a. auch der Schwank „In Zivil" von Kadelburg zur Aufführung gelangen wird. Beginn des Festes um 6 Uhr abends.

* S. **Verhaftet** wurden nachstehende Personen: August Getz, 21 Jahre alt, wegen verschiedener Vergehen; Wladyslaw Kaluzny, 34 Jahre, Stanislaw Sakowski, 37 Jahre, Johann Hoffmann, 32 Jahre, Lucian Tylkowski, 18 Jahre und Stanislaw Pardon, 21 Jahre alt. wegen illegalen Kartenspiels auf dem Neuen Ringe; Weronika Dominiak und Marianna Radwanska wegen systematischen Diebstahls im Restaurant an der Dzielnastraße Nr. 7 und Bronislaw Pauk wegen Diebstahl von 3 Rbl. bei Michalak an der Szkolnastraße Nr. 2.

* **Selbstmord und Selbstmordversuche.** In der Nacht zum Sonntag bereitete in seiner Wohnung der Besitzer des Hauses Marysinskastraße Nr. 14, Leon Osmolski, 28 Jahre alt, seinem Leben durch Vergiftung mit Karbolsäure ein Ende. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsstation konstatierte den eingetretenen Tod. Im Hause Nr. 11 am Wodny Rynek nahm in einem Nervenanfalle die Feldschersfrau Stanislawa Pacewicz eine giftige Flüssigkeit zu sich und im Hause Luisenstraße Nr. 38 trank die 20jährige Arbeiterin M. M. in selbstmörderischer Absicht eine Quantität Essigessenz.

Bilanz der Zweiten Lodzer Gesellschaft Gegenseitigen Kredits per 31. Januar 1912

Activa.			
Kassa		101724	97
Scheckrechnung bei hiesigen Banken		111673	45
Mitgliedsanteil bei der Centralbank der Gesellschaft Gegenseitigen Credits		1500	—
Wertpapiere und Coupons		8242	08
Discontierte Wechsel mit mindestens 2 Unterschriften		2184287	05
Discontierte Wechsel in ausländischer Währung		3007	77
Protestierte Wechsel		6116	01
Darlehen gegen Effekten		491	46
Spezielle lauf. Rechn. der Mitglieder gegen Effekten		38740	—
Correspondenten: Loro	378357.36		
„ Nostro	41213.82	419571	18
Mobilien		5764	47
Rückzuerstattende Ausgaben		46290	62
Handlungsunkosten		6433	23
Gezahlte Zinsen und Provision		13810	20
Organisationskosten		1936	21
Vorschüsse gegen zur Realisierung empfang. Documente		15705	97
Reichsabgaben		997	47
		2966242	14
Passiva.			
Betriebskapital: 10% Anteile von 850 Mitgliedern mit einer Garantie von Rbl. 3688500		368350	—
Reserve-Capital		6359	99
Reserve-Fond der Mitglieder		9731	44
Einlagen		910519	66
Rediscont		847772	42
Spezielle lauf Rechn. der Ges. gegen Wechsel		63106	80
Correspondenten: Loro	524305.05		
„ Nostro	74830.27	599135	32
Unbehobene Tratten		36444	40
Unbehobene Zinsen von Einlagen		551	56
10% Beiträge ausgeschiedener Mitglieder		842	86
Transitorische Beträge		79211	24
Eingenommene Zinsen und Provision		20402	57
Unbehobene Dividende		2871	90
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen			
Reserve für Zinsen		1250	—
Saldo 1911 (Gewinn- und Verlust-Conto)		19691	98
		2966242	14

2032 Wechsel zum Incasso Rbl. 6824946

Redakteur und Herausgeber A. Drewing

Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung"

gastieren. Morgen singt Frl. Merviola noch einmal die „Zorika" in „Zigeunerliebe". Sie verleiht durch ihren wunderbaren Gesang und ihr graziöses Spiel der herrlichen Partie eine Romantik, die sofort gefangen nimmt. „Zigeunerliebe" erhält durch Frl. Merviola einen solch eigenartigen Reiz, daß jedermann nur bedauern kann, wenn er verhindert sein sollte, sie in der prächtigen Operette zu sehen. — Mittwoch wird Herr Direktor Adolf Klein noch einmal auftreten als „Dr. Prell" in dem antspechenden satyrisch-humoristischen Lustspiel „Flachsmann als Erzieher" was für uns wieder einen hervorragend künstlerischen Genuß bedeutet. — Für Donnerstag steht als Abonnements-Vorstellung die uns von voriger Saison als ganz vortrefflich bekannte Operette „Die keusche Susanne" mit Frl. Merviola als Gast in Vorbereitung. Hat uns diese Gilbertische Schöpfung schon früher ausnehmend gefallen, so wird „Die keusche Susanne" jetzt unter Mitwirkung dieser hochtalentierten ersten Sängerin einen doppelt großen Kunstgenuß gewähren. Frl. Merviola als „Keusche Susanne" muß für Ohr und Auge etwas Hinreißendes haben.

Konzert van Dyk. Lodz kunstsinnige Bevölkerung wird mit Freuden begrüßen können, daß es gelungen ist, einen der berühmtesten Tenöre, van Dyk nach hier zu verpflichten, um am 26. ds. Mts. im Konzerthause Gelegenheit zu haben — einige genußreiche Stunden — dem „Fürsten der Tenöre" zu lauschen. Da bereits eine große Anzahl von Karten im Voraus bestellt, so machen wir darauf aufmerksam, daß der am Mittwoch im Konzerthaus beginnende Vorverkauf nur über eine beschränkte Anzahl von Karten verfügt, sodaß es angebracht erscheint, sich rechtzeig nach Karten umzusehen.

Aus der Provinz.

§. Zgierz. Feuer. Am Sonnabend um 8½ Uhr abends brach in der Trocknerei der Kunstwolle-Fabrik von Reicher u. Ko. Feuer aus. Es dauerte über 2 Stunden, bevor die sofort zur Rettung herbeigeeilte örtliche Freiwillige Feuerwehr das entfesselte Element unterdrücken konnte. Die Trocknerei brannte bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist beträchtlich, dürfte jedoch durch Versicherung (Ges. „Salamandra") gedeckt sein.

Aus Warschau.

Vom Warschauer Polytechnikum. Zu Beginn des laufenden Jahres besuchten das Warschauer Polytechnikum 958 Studenten, darunter 216 Katholiken, 525 Orthodoxe, 98 Juden, 78 Protestanten, 48 anderer Konfessionen.

Der Vatikan hat, wie der „Retsch" aus Rom gedrahtet wird, nach Zarskoje Sselo ein Gesuch um Begnadigung des Warschauer katholischen Bischofs und mehrerer Priester gesandt, die bekanntlich wegen Scheidung eines nach mariavitischem Ritus getrauten Ehepaars zu Amtsentsetzung anderen schweren Strafen verurteilt worden sind.

Sport.

Fußballsport. Berlin, 18. Februar 1912. Bei dem heute auf dem Unionsportplatz stattgefundenen Entscheidungsspiel um den Pokal des Deutschen Kronprinzen siegte die Mannschaft des Verbandes süddeutscher Fußball-Vereine über die des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine mit 6 : 5 Toren. Bei der Pause stand das Spiel 3 : 2 für Süddeutschland. Süddeutschland hat den Sieg redlich verdient, denn sie waren die bessere Mannschaft.

Telegramme.

Kiew, 19. Februar. (P. T.-A.) In Sachen der Ermordung Juschtschinskis ist der frühere Chef der Geheimpolizei Mischtschuk arretiert werden.

Irkutsk, 19. Februar. (PT.-A.) Am Freitag um 8 Uhr 45 Minuten abend ist hier ein Erdbeben verspürt worden.

Berlin, 19. Februar. (Spez.) Amtlich wird mitgeteilt, daß der Kaiser es ablehnte, das Reichstagspräsidium zu empfangen, weil der sozialistische Vize-Präses sich nicht meldete. Dieser Beschluß des Kaisers erfolgte nach einer Beratung mit dem Kanzler, der die Verantwortlichkeit für die Folgen dieses Schrittes des Kaisers auf sich nimmt.

Berlin, 19. Februar. (Spez.) „Rheinisch-Westf. Ztg.) veröffentlicht die Meinungsäußerung eines hervorragenden Mitgliedes der Kolonisations-Kommission. Dieser Meinungsäußerung zufolge, schreitet die weitere Liquidation der Kommissionstätigkeit konsequent vorwärts. Im vorigen Jahre wurde das technische Beamtenpersonal um 42 Personen verringert, in diesem Jahre — um 61, weshalb auch die Kommission in diesem Jahre 50,000 Mark als einmalige Unterstützung für die entlassenen Beamten verlangte. Im Jahre 1911 kaufte die Kommission insgesamt 9000 Hektar Land, darunter nur 1000 Hektar aus polnischen Händen. Der Landvorrat beträgt gegenwärtig 12,000 Hektar, die auf ein halbes Jahr zur Parzellierung ausreichen. „Man muß damit rechnen," schloß der Informierende, „daß die Tätigkeit der Kommission in diesem Jahre ganz aufhören wird."

Belgrad, 19. Februar. (P. T.-A.) In der Handelspalate fand eine Beratung der Vertreter der russischen und der serbischen Industrie und des Handels statt. Es wurde die Notwendigkeit der Umgestaltung des Handelsvertrages konstatiert. Ferner ist die Einrichtung einer Handelsagentur und einer ständigen Ausstellung russischer Erzeugnisse für nötig befunden worden.

Zetinje, 19. Februar. (P. T.-A.) Die Nachricht von dem freundschaftlichen Empfang des Königs von Montenegro in Petersburg ist mit Begeisterung aufgenommen worden.

Konstantinopel, 19. Februar. (P. T.-A.) Die Reform-Kommission ist nach Makedonien abgereist.

Newyork, 18. Februar. Zwischen Newyork und St. Louis wurde in der Nähe von Terrehaute ein Schnellzug der Vandaliabahn von Banditen überfallen. Es gelang, die Räuber zu vertreiben.

New-York, 18. Februar. Wie das Journal of Commerce aus Washington meldet, bereitet das Verkehrskomitee des Repräsentantenhauses eine Gesetzesvorlage vor, nach welcher den Schiffen aller Länder gleiche Rechte im Panamakanal eingeräumt werden und keine Bevorzugung amerikanischer Schiffe eintreten soll. Die Vorlage setzt den Kanalzoll auf höchstens 1¼ Dollar fest.

PT. **New-York,** 19. Februar. (Spez.) Der amerikanische Kreuzer „West-Virgina" ist nach den Palmirasinseln, tausend Meilen südlich von Hawai abgefahren, wo — wie behauptet wird — die Vereinigten Staaten eine Kohlenstation zu gründen beabsichtigen.

Fort Wayne (Indiana), 19. Februar. (P. T.-A.) Hier kollidierten zwei Züge. Vier Personen wurden getötet und 15 verwundet.

Herr Ledebour gegen Rußland.

Berlin, 19. Februar. (P. T.-A.) Der Sozialdemokrat Abg. Ledebour sagte in seiner Rede: „Es hat früher eine Zeit gegeben, wo die öffentliche Meinung gegen Raubstaaten und Tyrannen sich erhob. Heute schließt man mit dem Barbarenstaat Rußland Verträge zur Ausraubung Persiens ab, und die russische Regierung steht auch mit unserm Kabinett in Verbindung. Wir halten es für unsere Pflicht, zu protestieren gegen die empörende Unterdrückung des eigenen Volkes.

Kiderlen-Waechter erwidert: Der Abgeordnete hat Angriffe gegen die Regierung des großen Nachbarreiches, mit dem wir in Frieden und Freundschaft leben, gerichtet. Diese Angriffe waren solche, wie sie in diesem Hause wohl noch nicht gehört worden sind. (Hört, hört! rechts.) Er hat der Regierung verbrecherische Absichten und Taten vor der ganzen Welt vorgeworfen. Ich kann diese Angriffe nur auf das lebhafteste bedauern und muß sie auf das allerentschiedenste zurückweisen. (Beifall rechts.) Ich bin auch überzeugt, daß die große Mehrzahl in diesem Hause mein Bedauern teilt. (Beifall rechts. Ruf bei den Sozd.: Nee!)

Eine persische Verschwörung.

Berlin, 19. Februar. (Spez.) Der Korrespondent des „Berl. Tagl." berichtet aus Teheran, daß der Ex-Schah abermals neue Truppen sammle, um im Frühjahr gegen Teheran zu ziehen. In der Umgegend wurde eine Verschwörung entdeckt, die danach trachtet, den Ex-Schah auf den Thron zu bringen.

Der Alldeutsche Verband und Kiderlen-Waechter.

PT. **Berlin,** 18. Februar. Die „Post" bringt folgende Erklärung:

Der geschäftsführende Ausschuß des Alldeutschen Verbandes, der heute in Berlin zu einer Sitzung zusammengetreten war, hat sich sofort nach Bekanntwerden der Mitteilungen, die Staatssekretär von Kiderlen-Waechter über seine Unterredung mit Rechtsanwalt Claß über Marokko in der heutigen Sitzung des Reichstages gemacht hat, mit diesen Erklärungen beschäftigt und erwidert auf Grund des vorliegenden unanfechtbaren Materials folgendes: „Die Unterredung zwischen dem Staatssekretär und dem Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes hat nicht wenige Tage vor Agadir stattgefunden, sondern am 19. April 1911. Am 1. Juli folgte eine Unterredung zwischen Rechtsanwalt Claß und dem Unterstaatssekretär Dr. Zimmermann, da Herr v. Kiderlen-Waechter auf Urlaub gegangen war. Eine weitere Unterredung zwischen Herrn Claß und dem Staatssekretär hat nicht stattgefunden, also auch nicht eine solche im September vorigen Jahres, von der Herr von Kiderlen-Waechter im Reichstag gesprochen hat. Nach dem 1. Juli ist keine Unterredung zwischen dem Rechtsanwalt Claß und dem Auswärtigen Amt mehr gewesen. Gegenüber den sachlichen Ausführungen des Staatssekretärs erklärt der geschäftsführende Ausschuß, daß sie in den entscheidenden Punkten den Tatsachen nicht entsprechen.

Demonstration.

Agram, 19. Februar. (P. T.-A.) Hier hat eine Demonstration aller Parteien stattgefunden. Die Versammlung protestiert gegen die Konfiszierung der Zeitung, gegen das absolutistische Regime und gegen Ungarn. Es ist offiziell die Konfiszierung von 76 Zeitungen bekannt gegeben worden.

Wien, 19. Februar. (P. T.-A.) Aus Sarajewo trifft die Nachricht ein, es habe eine Demonstration der Kroaten gegen Ungarn stattgefunden. Es wurde Militär requiriert und die Menge auseinander getrieben. Mehrere Personen wurden verhaftet, ein Student wurde getötet und ein Polizist durch einen Steinwurf schwer verwundet.

Die Befestigung von Vlissingen.

PT. **Brüssel,** 18. Februar. (Spez.) Bei dem jüngsten Besuch des belgischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten im Haag gab der holländische Minister der auswärtigen Angelegenheiten einige interessante Erklärungen über die Befestigung von Vlissingen ab. Wenn die Befestigung von Vlissingen beendet sein wird, wird Holland, falls die beteiligten Staaten einen internationalen Ausschuß berufen sollten, der über die Verwertung der Festung mit Rücksicht auf die Erhaltung des europäischen Friedens beraten soll, sich ohne weiteres den Beschlüssen dieses Ausschusses fügen.

Trunkenheit oder Opfer eines Verbrechens.

Paris, 18. Februar. Vier französische Soldaten, die dem Bezirkskommando von Auxerre angehören, machten kürzlich einen Ausflug nach dem nahen, wegen seines vorzüglichen Weines wohlbekannten Städtchen Chablis, wo sie tüchtig zechten. Als sie am Abende nach ihrer Garnison zurückkehren wollten, wurden sie unterwegs von einem schweren Unwohlsein befallen. Drei von ihnen starben unterwegs und der vierte konnte sich nur noch mit größter Kraftanstrengung bis zur Stadt schleppen, wo er ebenfalls gleich nach seinem Eintreffen starb, ohne genauere Angaben machen zu können. Die Behörde hat die Leichen sämmtlicher vier Soldaten beschlagnahmt.

El Mokri geht nach Fes zurück.

PT. **Paris,** 18. Februar. (Spez.) El Mokri, der Großwesier des Sultans von Marokko, wird demnächst Paris verlassen und sich zunächst nach Tanger und später nach Fes zurückbegeben.

Unfälle.

PT. **Toulon,** 18. Februar. (Spez.) Heute früh ereignete sich an Bord des Kreuzeres „Gondor cet" einziemlich schwerer Unfall. Es explodierte eine Flasche Acetylen und verletzte viele arbeitenden Matrosen sehr schwer.

Ein zweiter Unfall ereignete sich auf dem Kreuzer „Vergniand." Ein Mastbaum stürzte um und traf einige Arbeiter so schwer auf den Kopf, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten und an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Brand in der Staatswerft.

PT. **Nantes,** 19. Februar. (Spez.) Heute früh brach ein großer Brand in der Staatswerft aus. Mehrere Schiffe, die sich im Dock und in der Werft befanden, wurden zerstört. Der Brand ist durch Explosion eines Kessels entstanden. Die beiden argentinischen Torpedoboote „Mendoca" und „Rioja" sind schwer beschädigt worden. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Man spricht von zwei Millionen. Sechshundert Arbeiter sind brotlos geworden.

Feuersbrunst.

PT. **Chalons-Sur-Marne,** 19. Februar. (Spez.) Eine Feuersbrunst hat heute morgen im Arbeiterviertel vier Häuser zerstört. Ein Polizist ist durch eine einstürzende Mauer getötet worden.

Zum Streik in Glasgow.

London, 19. Februar. (P. T.-A.) Der Streik der Hafenarbeiter dauert fort. Der Verkehr stockt. Die Geschäftshäuser erleiden große Verluste.

Der drohende Generalstreik.

PT. **London,** 18. Februar. (Spez.) Täglich wächst die Gefahr eines allgemeinen großen Grubenarbeiterstreiks. Das Volk hat jetzt das Herannahen und die Bedeutung eines derartigen Streikes eingesehen, der ziemlich sicher am 1. März beginnen wird. Am Donnerstag werden die letzten vierzehntägigen Kündigungen der Grubenarbeiter eingereicht. Nach dem „Daily Mirror" zu urteilen, werden Ende dieses Monats die achthundertfünfzigtausend unter Tage arbeitenden Grubenarbeiter Englands und die zweihunderttausend, die auf der Oberfläche arbeiten, die Arbeit einstellen. Den Hauptstreitpunkt bildet die Forderung eines Mindestlohnes.

Tödlicher Fliegersturz.

P.T. **London,** 18. Februar. (Spez.) In der Nähe von Richmond ist heute der Flieger Graham Gilmor aus einer Höhe von hundertsechzig Meter abgestürzt und tot aufgefunden worden. Das Flugzeug war vollkommen in Stücke zerschmettert. Man sagt, es wäre auch ein Passagier dabei gewesen.

P. T. **Pau,** 18. Februar. (Spez.) Der Flieger Tabuteau hat heute früh einen Aufstieg auf einem Eindecker unternommen, um einen eigenen Geschwindigkeitsrekord zu schlagen. Wegen Bruchs der Flügelsschraube, mußte er jedoch landen. Leutnant de Malherbe und Leutnant Ducourneau flogen heute auf ihren Eindeckern in der Richtung auf Biarritz, wo sie zu Mittag eingeladen waren. Ducourneau legte die Strecke ohne Zwischenfall zurück, sein Kamerad mußte indessen umkehren, da der Motor schlecht arbeitete.

Absturz.

London, 19. Februar. (P. T.-A.) Hier sind 2 Biplane abgestürzt. Der deutsche Aviatiker Hof erlitt den Tod; der englische Aaiatiker Glenmart inblieb unverletzt.

Französisch-spanische Kommission.

PT. **Madrid,** 18. Februar. (Spez.) Die französisch-spanische Kommission, die die Frage der Zollerhebung innerhalb des spanischen Einflußbereiche untersuchen soll, wird nächstens zusammengestellt werden und ihre Sitzungen in Madrid abhalten.

Aus Tripolis.

PT. **Tripolis,** 19. Februar. (Spez.) Türken und Araber haben seit einigen Tagen eine Truppe von zweitausend Arabern zusammengerufen, die mehrere Kanonen und Maschinengewehre haben. Zweitausend Araber haben sich bei Bir Tobras und Sensu vereinigt. Es scheint, als ob diese Truppen die Absicht haben, die Gegend an der tunesischen Grenze zu besetzen. Dieser neue Entschluß der Türken hat die italienische Armee veranlaßt, ihre Truppen von den Küsten hinwegzuziehen und auch nach diesen Orten zu konzentrieren. Man nimmt an, daß in nächster Zeit dort eine Schlacht stattfinden wird.

PT. **Tripolis,** 19. Februar. (Spez.) General Caneva ist heute morgen hier angekommen.

Beschießung türkischer Forts.

PT. **Perim,** 18. Februar. (Spez.) Heute früh hat ein italienisches Kriegsschiff zwei Stunden lang die in der Nähe von Perim befindlichen türkischen Forts beschossen und ist dann in nördlicher Richtung davongefahren.

Bombardement von Mokka.

Konstantinopel, 19. Februar. (Spez.) Das Ministerium des Aeußern hat die Nachricht erhalten, daß mehrere italienische Kreuzer den Hafen von Mokka bombardiert haben, wodurch eine Moschee und zwei Regierungsgebäude in Trümmer gelegt wurden.

Volle Entschädigung.

New-York, 18. Februar. Die mexikanische Regierung teilte der deutschen Regierung ihren Beschluß auf volle Entschädigung der Hinterbliebenen des ermordeten Deutschen Angermann und Bestrafung der Schuldigen mit. Eine Strafexpedition von 1000 Mann ist bereits nach Veracruz abgegangen.

Der Bankbotenraub in New-York.

PT. **New-York,** 18. Februar. (Spez.) Seit Jahren hat in New-York kein Verbrechen solch außerordentliches Aufsehen erregt, wie der gestrige Raubüberfall, bei dem zwei Bankboten zweihunderttausend Mark in einer Autodroschke geraubt worden sind. Die Banken schicken jetzt ihre Geldboten unter doppelter Bewachung aus. Bei der Polizeibehörde liefen hunderte von Anfragen seitens der Bankhäuser ein, in denen um die Erlaubnis nachgesucht wurde, die Bankboten zu bewaffnen. Von den Räubern und ihren Helfershelfern ist bis jetzt keine Spur entdeckt worden. Doch hat die Polizei die Nummer des Kraftwagens ermittelt.

Zehn Matrosen an Bord getötet.

PT. **Tokio,** 18. Februar. (Spez.) An Bord des japanischen Kreuzers „Satsuma" ereignete sich bei einem Manöver ein schwerer Unglücksfall. Beim Abziehen einer Kanone sprang infolge einer Explosion das Bodenstück der Kanone heraus und tötete zehn Matrosen auf der Stelle. Die Explosion richtete an Bord großen Schaden an. Die „Satsuma" ist 1902 vom Stapel gelaufen und hat eine Wasserverdrängung von zwanzigtausend Tonnen.

Entdeckung einer Verschwörung in Korea.

Tokio, 18. Februar. Nach einem Telegramm aus Söul wurde eine Anzahl von Personen verhaftet im Zusammenhang mit einer Verschwörung, welche die Ermordung des Generalgouverneurs von Korea, Grafen Terauchis, bezwecken sollte. Unter den Verhafteten befindet sich auch Baron Inchiko, der frühere Präsident des Geheimen Rates.

Briefkasten der Redaktion.

Unter C. B. 5000 (Chemiker-Ztg.) sind einige Offerten eingegangen.

Fremdenliste.

Grand-Hotel. Reuter — London. Engel — Witebsk. Serebrakow — Rostow a. D. Ozarowski — Warschau. Haskel — Warschau. Jellonsyeg — Timme. Mauer — Vokwinkel. König — Berlin. Balbinder — Warschau. Kimmel — Riga. Kobanow — Tiflis. Steiner — Weimar. Staeger — London. Heers — Hannover. Jonßens — Lille. Karpinski — Warschau. Hardung — Düsseldorf. Germann — Triest. Lempicki — Warschau. Librowitsch — Warschau. Buchloh — Ludwigshafen. Kleinadel — Warschau. Breitgraf — Berlin. Mogilewski — Elisawetgrad. Bobowitsch — Odessa. Stahlknecht — London. Hamilton — London.

Hotel Manteuffel. Morozycki — Schawli. Rosenzweig — Suwalki. Loew — Kischiniew. Liffschitz — Romny. Loewinsohn — Petersburg. Kabakow — Taschkent. Scheinmann — Witebsk. Lubsens — Warschau. Minski — Petrozawodsk. Salberg — Warschau. Karpinski — Waschau. Mainin — Moskau.

Hotel Victoria. Sode — Berlin. Rynek — Kalisch. Poberezski — Nowomirgorod. Brück — Landau (Pfalz). Zeiderman — Lenczyc. Kopczynska — Sophia. Wengierow — Melitopol. Kurkczischwili — Achalezch. Hülkman — Elberfeld. Rotner — Bendzin. Ruzycki, Kaplan, Frenkel, Koraschewski, sämtlich aus Warschau.

Hotel Polski. Kozic, Wongrowski, Berenstein, sämtlich aus Warschau. Stark und Frau — Lodz. Zolk — Wilna. Ludzinski — Warschau. Hurwicz — Warschau. Scharz — Reval. Grochowski — Warschau. Mentkiewicz — Sosnowice. Holtorf — Warschau. Kroczewski — Warschau. Rudzki — Huta Raczkowa. Roszkowski — Warschau. Goloschewski — Warschau. Kowecki — Sieradz. Goldberg — Grodna. Ajor — Bielostok. Apstein — Warschau. Anders — Görlitz. Kamwischer — Warschau. Szipmanski und Frau — Kutno. Friedensohn — Warschau.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonntag, den 18. Februar, um 12 Uhr mittags, meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Anton Gibalka

im 53. Lebensjahre nach kurzem, aber schwerem Leiden, in ein besseres Jenseits abzurufen. — Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Dienstag, den 20. Februar, um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Dlugastraße Nr. 3 aus, auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

2214

✝

W sobotę, dnia 17 Lutego zmarł po długich cierpieniach opatrzony św. Sakramentami mój ukochany mąż, nasz niezapomniany ojciec

ś. p. WOJCIECH HERMANOWSKI

adwokat przysięgły

w wieku lat 43. Wyprowadzenie drogich nam zwłok z kościoła Św. Józefa na stary cmentarz katolicki nastąpi we wtorek, dnia 20 Lutego r. b. o godz. 10-ej rano.

W nieutulonym żalu pogrążeni żona i dzieci.

2213



1.60 kosten unverändert den ganzen Winter hindurch 100 Stück

BRIKETS

Marke C. W., geliefert in die Wohnung,

hergestellt aus bester oberschlesischer Steinkohle!!!

Telephon 17-09. 14006

Kohlen- und Holzhandlung **„Drzewo"** Przejazdstr. 21 u. 30a Telef. 17-09 und 28-60.

Eine Sizing-Schlichtmaschine

mit großer Trommel auf 2⁵ Meter Durchmesser, ist zu verkaufen und kann in unserer Weberei,-Centrale, im Betrieb besichtigt werden. 2186

Baumwoll-Manufaktur von Carl Scheibler.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. ANUSOL BOEDECKE & Co. Schutzmarke der russ. Reg. № 4580.

ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER

HÄMORROIDEN

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig annerkannt.

Preis 1/1 Schachtel R. 1. 75.

Zu haben in allen Apotheken- & Droguenhandlungen.

Vertreter für ganz Russland

E. JUERGENS,

Moskau, Wolchonka.

Für Meisterhaus-Restaurant

Fräulein

als Buffetteuse zum sofortigen Antritt gesucht. 2181

Fabrikation, Färberei, Appretur-Färberei.

Erfahrener **Buchhalter**, zuverlässiger Abrechner, sucht Stellung. Offerten erbeten sub B. W. 30 an die Exped. dieses Blattes. 2035

Gesuch eines Filiale-Leiters. 2200

Wir beabsichtigen dort eine Filiale für Rußland unter günst. Bedingungen einzurichten, suchen solv. Herrn (Kenntnisse nicht erforderlich), mit einigen 1600 Rbl.

Weltauskunftei „Globus" Berlin W. 35 Potsdamerstraße 114.

Junger Mann, 2087

27 Jahre alt, der drei Landessprachen mächtig, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung als Inkassent, Expedient, Lagerist. Kaution kann gestellt werden, Off. unter „A K. 34" an die Exp. d. Bl.

Für Kontor und Lager eines Fabrgeschäftes wird intelligentes anständiges

Fräulein oder Mädchen

(Christin) mit guter Schulbildung aus rechtschaffener Familie gesucht. Selbstgeschr. Anerbieten sub „A 1200" an die Exp. d. Bl. 2158

Abendbeschäftigung

sucht junger Mann, perfekter deutscher Korrespondent, flotter Maschinenschreiber, firm in der Buchführung. Gefl Angebote bitte unter „A. B. S." in der Exp. d. Bl. niederzulegen. 2167

Kautionsfähiger junger

Mann

(Christ) der drei Landessprachen mächtig als

Inkassent u. gewandter **Verkäufer**

per sofort gesucht, Offerten mit Gehaltsansprüche und bisheriger Tätigkeit unter „A. B. 95" an die Exp. dieses Blattes erbeten. 2149

Kontoristin

bewandert in Stenographie, Buchführung, Maschinenschreiben, Absolventin eines deutschen Handelsinstituts, mit einigen Kenntnissen der polnischen und russischen Sprache, sucht entspr. Stellung Off. in der Exp. d. Bl. unt. O H.72.

Ein zuverlässiger

Portier

der deutsch u. polnisch lesen schreiben kann, wird gesucht. Off unter „Portier" sind in der Exp dieses Bl. abzugeben. 2132

Erteile gründlich

englischen Unterricht

nach leichtfaßlicher Metode in und außer dem Hause. Näheres Skwerowastr. 3, W. 18. Zu sprechen von 2—3 Uhr nachm. und 8—10 Uhr abends. 2133

Gesucht wird ein deutscher **Lehrer** für zwei Personen mit guten Anfangsgründen. Unterricht drei mal wöchentlich abends von $9^1/_2$—$10^1/_2$ gegen Zahlung von 8 Rbl. monatlich. Off. unter „№ 592" an die Exp. dieses Bl. erbeten. 2134

Architekt,

I. Kraft, Baukünstler und Städtebauer, herv. Darsteller, welcher in **Berlin, Paris, Budapest** in 1. Ateliers selbständig gearbeitet und große Erfolge bei Konkurrenzen zu verzeichnen hat, **sucht** per sofort **Stellung** oder **Beteiligung** auch im Ausland in großen Ateliers oder Bauunternehmungen Gefl Off. unt „T F. 9831" befördert Rudolf Mosse, Berlin N. W., Rathenowerstraße 3. 2209

Lehrling

aus anständiger Familie, nicht über 16 Jahre alt, fürs Komptoir einer Fabrik zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten abzugeben Widzewskastr. 161. 2185

Ein deutschsprechendes

Mädchen

zu zwei kleinen Kindern gesucht. Selbe muß drei Zimmer räumen Mädchen, nicht unter 20 Jahren wollen sich bei Braun, Juliusstr. 37, II. St. zwischen 3—4 Uhr melden 2151

MASKENKOSTÜME

für Damen und Herren empfiehlt

Emilie Schimmel,

Petrikauerstraße Nr. 133. 16907

Hypotheken 1303

Advokat Karl Sapinski, Sjkolnastr. 23, von 5—9 Uhr ab. vermittler Hypotheken Zu verleihen 18.000 u 30.000 Rbl. gesucht Summen von 3—10.000 Rbl.

Германъ Линковскій

потерялъ свой билетъ о хр неніи паспорта, выданный фабр. Францъ Кинд рманъ свидѣтельство о воинской повинности, выданный Лодзин кимъ уѣзд. Прис тствіемъ и легитимаціонную книжку, вы анную войтомъ гм. Ржевъ и проситъ нашедшаго предст вить таковые документы въ полицію. 2207

Альма Дизнеръ

потеряла свое свидѣтельство на паспортъ, выданное магистратомъ города Лодзи. Нашедшія благоволятъ отдать таковое въ тотъ же магистратъ. 2208

Elektrisches Lichtheil-Institut und Röntgenkabinett

von

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-, Haar-, Geschlechts- und Harn-Krankheiten,

Krótkastraße Nr. 4.

Telephon 19-41.

Behandlung mit **Röntgenstrahlen** (chronische Hautleiden), Finsen- und **Quarzlicht** (Haarausfall), **Hochfrequenz-Strömen** (juckende Hautleiden Hämorrhoiden und Rückenmarkschwindsucht). **Endoscopie und Cystoscopie** (Harnröhren- und **Blasenkrankheiten**, **Electrolyse, Kaustik.** (Entfernung lästiger Haare und Warzen) **Vibrationsmassage, Heißluftduschen und elektrische Glühlichtbäder, Vierzellenbäder,** Heilung der **Männerschwäche** durch **Pneumomassage** nach Prof. Zabludowski.

Blutuntersuchung bei Syphilis u Behandlung derselben m. **Ehrlich Hata 606.** Durchleuchtung u photograph. Aufnahmen des Körperinnern mit Röntgenstrahlen.

Krankenempfang täglich von 8—1 und von 5—9; für Damen besondere Wartezimmer. 15816

Dr. M. PAPIERNY

Accoucheur und Spezialist für Frauenkrankheiten.

Empfängt bis 11 Uhr vorm. und von $4^1/_2$—$6^1/_2$ Uhr nachm.

Poludniowa-Straße Nr. 23.

Telefon 16—35. 1531

Dr. Felix Skusiewicz

Andrzeja-Straße Nr. 13.

Venerische, Geschlechts- und Haut-Krankheiten.

Sprechstunden: von 9-11 und von 4-8. An Sonn- und Feiertagen von 10-1 Uhr

Telephon Nr. 26—86. 100

Dr. CARL BLUM

Spezialarzt für 12006

Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen

(Stottern, Lispeln etc.)

nach **Prof. Gutzmann-Berlin.**

Sprechstund. v. $10^1/_2$-$12^1/_2$, 5-7 Uhr

Petrikauerstr. 135 (Ecke Anna

Dr. med. MICHAŁ KANTOR

Chirurgische Krankheien

wohnt jetzt 14478

Poludniowastrasse 3, Tel 1827.

Sprechstunden von 8—10 und 3—6 Uhr.

Dr. L. KLATSCHKIN

Konstantinerstrasse 11.

Syphilis, Haut-, Geschlechts- und Harnorgankrankheiten.

Sprechstund. 9—1 u. 6—8 abends.

Für Damen besond. Wartezimmer

Von 5— 6nachm 521

Dr. H. Schumacher

Nawrot StraßeNr. 2.

Spezialarzt f. Haut- u. venerische Krankh.

Sprechst. v. 8—10 u. v. 5—8 Uhr nachm.

Sonntags v. 8—1 Uhr. 14751

Dr. med. H. Sadkowski

wohnt jetzt **Petrikauerstraße 120** u. empfängt m. inneren Krankheiten behaftete Personen (Spez. Magen- und Darmkrankheiten) von 11—12 Uhr und von 5—7 Uhr nachmittag. 7186

Dr. ST. LEWKOWICZ

Bei Syphilis Ehrlich-Hatakuren ohne Berufsstörung. 16307

Spezialist für Haut-, venerische Krankh. und männl. Schwäche.

Anwendung von Elektrizität, elektrisches Licht- und Vibrations-Masse.

Zachodniastr. 33 beim Lombard

Von 9—1 u. v. 6—8, für Damen von 5—6. Sonntag von 9—3.

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts-, venerische und Haar-Krankheiten.

Zawadzkastr. 18, Ecke Wulczanska

Sprechstunden: 9—12 und 5—8, für Damen von 5—6 Uhr nachm., Sonntag nur von 9—12 mitt. 1638

Dr. med. Leyberg,

gew. mehrjähr. Arzt d. Wiener Kliniken

Ordiniert als Spezialarzt für 1758

Venerische, Geschlechts- u. Haut-Krankh. Empfang 10—1, 6—8 An Sonn- und Feiertagen von 8—1 Damen 5—6 Ab. **Bes. Wartezimmer**

Krutkastraße 5, Telephon 25-50

Dr. Jelnicki,

Andrzeja-Straße 7, Telephon 1706

Haut- und Geschlechtskrankh.

Sprechst.: von 9—12, 5—8. Damen von 4—5. Sonn- u. Feiertags von 9—12. 4821

Dr. J. Abrutin

Krutkastr. 9, Venerische-, Haut-Haar- u. Geschlechtskrankheiten

Empf: 12—2 und 6—8 Uhr. Damen 5—6 Uhr. Sonntag: 10—1 Uhr, Telephon 23—73. 609

Redakteur und Herausgeber A. Drewing. — Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung"